

75 Millionen Indonesier sind frei

Uebertragung der Staatshoheit durch Königin Juliana / Freudentaume in Batavia

Von Charles A. Grumich, Korrespondent der Associated Press

DEN HAAG. Am Dienstag wurde im Haag durch Königin Juliana der Niederlande und in Batavia durch den Vertreter der niederländischen Krone die feierliche Uebertragung der Souveränität an die Regierung der Vereinigten Staaten von Indonesien vorgenommen. Damit haben 75 Millionen Indonesier nach rund 350jähriger holländischer Kolonialherrschaft die Unabhängigkeit erlangt.

Königin Juliana, die bereits am Freitag in einer Weihnachtsbotschaft die holländische Bevölkerung aufgefordert hatte, die neugegründeten Vereinigten Staaten von Indonesien zu unterstützen, überreichte am Dienstag im Bürgersaal des königlichen Palastes dem indonesischen Ministerpräsidenten, Mohammed Hatta, die Souveränitätsakte. Das gesamte niederländische Kabinett und das diplomatische Korps nahmen an den Feierlichkeiten teil. Zum Schluß erklangen die indonesische und die niederländische Nationalhymne auf dem Glockenspiel des Palastes.

In Batavia, der Hauptstadt der Vereinigten Staaten von Indonesien, die künftighin wieder ihren ursprünglichen Namen Jakarta führen wird, herrschte am Dienstag ein Freudentaumel. Die ganze Stadt war in ein Meer von weiß-roten Farben getaucht. Die Ordnung wurde durch 6000 indonesische Soldaten und Polizisten aufrechterhalten, während die noch auf Batavia stationierten niederländischen Truppen in Stärke von 25 000 Mann ihre Kasernen nicht verlassen durften. Nach der Rundfunkübertragung der Ansprache der Königin Juliana aus dem Haag übergab der bisherige Gouverneur Lovink den Vertretern der Vereinigten Staaten von Indonesien die Souveränitätsrechte. Er prophezeigte, daß sich zwischen den Niederlanden und Indonesien eine gute Zusammenarbeit entwickeln werde, da sich die neue Union zwischen den beiden

Staaten auf dem freien Willen, der Gleichheit und der Unabhängigkeit der Partner aufbaue.

Die Regierungen Englands, Ceylons und Pakistans haben den neugegründeten Staat bereits anerkannt. Auf einer Veranstaltung in Neu-Delhi erklärte Ministerpräsident Nehru, „ein neues Blatt in der Geschichte Asiens“ sei aufgeschlagen worden.

Neue Verhaftungen in Ungarn

BUDAPEST. In den letzten Wochen wurden in Ungarn 14 Personen unter Spionageverdacht verhaftet. Zwei sind Ausländer und zwar der Amerikaner Robert Vogeler und der Engländer Edgar Sanders. Die ungarischen Behörden haben am Samstag die Verhaftung von zwölf ungarischen Staatsbürgern bekanntgegeben, die zusammen mit den beiden Ausländern Spionage und Sabotage getrieben hätten. In der Mitteilung wird behauptet, Vogeler gehöre bereits seit Jahren mehreren Spionageorganisationen an. Die Mitteilung ist die Antwort auf die Versuche der Vereinigten Staaten und Englands, die Freilassung ihrer Staatsangehörigen zu erzwingen.

Die amerikanische Regierung, die den Reiseverkehr nach Ungarn unterbunden hat, wird in einer Note des ungarischen Außenministeriums beschuldigt, die Souveränität Ungarns „in grober Weise verletzt“ zu haben. Der englischen Regierung wird im Zusammenhang mit der Unterbrechung der Handelsbesprechungen der gleiche Vorwurf gemacht.

200 überwachen Waffenhilfsprogramm

Keine Verwendung von Marshallplan-Geldern für ihren Unterhalt

WASHINGTON. Ein Sprecher des amerikanischen Verteidigungsministeriums hat mitgeteilt, daß etwa 200 amerikanische Sachverständige, und zwar Offiziere, Diplomaten und Verwaltungsfachleute, in die acht Empfängerländer des Waffenhilfsprogramms entsandt werden. Je 20 werden nach Großbritannien, Frankreich, Belgien, Holland, Luxemburg, Dänemark, Norwegen und Italien gehen, während 40 weitere in der Londoner Zentrale des Waffenhilfsprogramms tätig sein sollen. Ursprünglich war die Entsendung von 60 Beratern in jedes Empfängerland geplant gewesen, doch hatten dagegen einige der europäischen Nationen Einwände erhoben.

Die Waffenhilfe-Experten unterstützen den amerikanischen Botschaften in den Empfängerländern.

Für ihren Unterhalt müssen die betreffenden Länder aufkommen. Die vorgeschlagene Verwendung von Gegenwertsfondsmitteln aus den ERP-Lieferungen für die Unterhaltung dieser Missionen ist von den Vereinigten Staaten abgelehnt worden, die nicht wollen, daß das Europa-Hilfsprogramm mit dem Waffenhilfe-Programm in Verbindung gebracht wird. Die Amerikaner befürchten, daß ein derartiger Schritt Wasser auf die Mühlen der Kommunisten sein würde, die bereits mehrfach den Marshallplan als die Vorbereitung Europas für den künftigen Krieg bezeichnet haben. Die amerikanischen Militärmissionen werden den Armeen der Empfängerländer bei der Ausbildung an amerikanischen Waffen behilflich sein.

Präsident Truman richtete in seiner diesjährigen Weihnachtsbotschaft einen Aufruf an das amerikanische Volk, der Kriegsflüchtlinge zu gedenken, für die „kein Raum in der Herberge ist“. Bekanntlich drängt die Regierung Truman den Kongreß seit langem, weiteren 134 000 europäischen Zwangsverschleppten die Einwanderungserlaubnis nach den Vereinigten Staaten zu bewilligen. Bisher ist die Einreisegenehmigung für 205 000 Personen vorgesehen. In einer Botschaft an das Ausland gab Präsident Truman am Sonntag seinem Vertrauen Ausdruck, daß „wir mit gegenseitigem Verständnis und gutem Glauben“ auf dem Wege zu Frieden und Wohltand „stetig vorwärts schreiten werden“.

Zwischen den Vereinigten Staaten und Jugoslawien ist ein vorläufiges Luftfahrtabkommen unterzeichnet worden, das amerikanischen Zivilflugzeugen die Landung auf jugoslawischen Flugplätzen erlaubt.

Präsident Truman richtete in seiner diesjährigen Weihnachtsbotschaft einen Aufruf an das amerikanische Volk, der Kriegsflüchtlinge zu gedenken, für die „kein Raum in der Herberge ist“.

Bekanntlich drängt die Regierung Truman den Kongreß seit langem, weiteren 134 000 europäischen Zwangsverschleppten die Einwanderungserlaubnis nach den Vereinigten Staaten zu bewilligen. Bisher ist die Einreisegenehmigung für 205 000 Personen vorgesehen. In einer Botschaft an das Ausland gab Präsident Truman am Sonntag seinem Vertrauen Ausdruck, daß „wir mit gegenseitigem Verständnis und gutem Glauben“ auf dem Wege zu Frieden und Wohltand „stetig vorwärts schreiten werden“.

Zwischen den Vereinigten Staaten und Jugoslawien ist ein vorläufiges Luftfahrtabkommen unterzeichnet worden, das amerikanischen Zivilflugzeugen die Landung auf jugoslawischen Flugplätzen erlaubt.

Knappe Siege Bidaults

Die Schwierigkeiten für die französische Regierung unverändert groß

PARIS. Nachdem der Regierung Bidault am Samstag bei einem Abstimmungsergebnis von 303 gegen 297 Stimmen bei 18 Stimmenthaltungen mit nur geringer Mehrheit das Vertrauen ausgesprochen worden war, entrannte sie am Montag noch knapper einer Niederlage. Mit nur drei Stimmen Mehrheit, 301 gegen 298, verwarf das Parlament einen Plan der Opposition zuerst über die Ausgaben und erst danach über die Einnahmen abzustimmen. Bei einer Teilabstimmung gewann das Kabinett nur durch den Umstand, daß die Kommunisten in diesem Einzelfalle anders als erwartet abstimmten. In einem anderen Punkte verlor es dagegen mit 360 gegen 162 Stimmen, dabei handelte es sich jedoch um eine Frage geringerer Bedeutung, bei der ein Rücktritt des Kabinetts nicht in Frage kam.

Die größte Schwierigkeit wird dem Kabinett bei der Beratung der neuen Steuern erwachsen, um so mehr, da die Stimmung im Parlament immer gereizter wird. Es hat deshalb auch in der Dienstagnacht entgegen dem beschwörenden Appell des Ministerpräsidenten die Weiterberatung auf den Dienstagmittag vertagt, obwohl die Zeit drängt. Der Haushalt soll noch vor Jahresende verabschiedet werden. Vor der Vertagung stimmte die Versammlung den Militärausgaben in Höhe von 420 Milliarden Francs mit 404 gegen 183 Stimmen der Kommunisten zu.

Die französische Presse unterstreicht die Schwierigkeiten, denen sich das Kabinett Bidault auch nach den Vertrauensvoten gegenüber sieht und warnt vor der Gefahr einer Inflation.

Ministerpräsident Bidault hat die Franzosen in seiner Weihnachtsansprache aufgefordert, Vertrauen und Hoffnung in ihren Herzen zu bewahren. „Glaub nicht“, so sagte er, „daß Frankreich wegen politischer Wirren und Schwierigkeiten in seinem Haushalt an seinem Schicksal zweifeln sollte. Denkt lieber an das Versprechen, das die Zukunft unserem Lande eröffnen wird.“

„Auf den falschen Knopf gedrückt“

Der württembergische Landesbischof verurteilt die Entgleisung Niemöllers

STUTTGART. Landesbischof D. Dr. Haug erklärte am Freitag einem Vertreter des Evangelischen Pressedienstes zu dem bekannten Interview des hessischen Kirchenpräsidenten Niemöller: „Mir schien, als wäre in einem U-Boot auf den falschen Knopf gedrückt worden. Die Folge war, daß anstatt des Schrotts ein Torpedo ausgelöst wurde, das unglücklicherweise die eigene Flotte getroffen hat.“ Wenn er die Wiederherstellung der Einheit des deutschen Volkes verlangt habe, so fuhr Landesbischof D. Dr. Haug fort, so habe Niemöller sicher allen aus dem Herzen gesprochen. „Aber wir sehnen uns nach der Einheit in der Freiheit. Wenn ich persönlich gefragt werde, ob das deutsche Volk im Falle eines Krieges die Unterwerfung unter eine Diktatur des Ostens vorziehen würde, wenn es dadurch seine Einheit wiedergewinnen könnte, so antworte ich darauf: „Sorgen Sie dafür, daß es überhaupt zu keinem Krieg kommt!“ Für uns

jedenfalls würde ein Krieg, mag er aussehen wie er will, den Untergang bedeuten.“

Zu Niemöllers Ansicht, daß die katholische Konfession durch den Verlust der evangelischen deutschen Ostgebiete in der Bundesrepublik Deutschland die Oberhand gewonnen habe, sagte Dr. Haug: „Was wir jetzt für unser Volk wünschen, ist, daß bei allem Ernst des religiösen Ringens um die Wahrheit der konfessionelle Friede erhalten bleibe und daß beide Kirchen eine feste Brücke über den Graben zwischen West- und Ostdeutschland bilden, bis wir auch als Volk und Staat wieder zusammenkommen dürfen.“

Kirchenpräsident D. Martin Niemöller wiederholte neuerdings einem dpa-Vertreter in Wiesbaden gegenüber seine Meinung, die Amputation Ostdeutschlands und die Austreibung der deutschen Bevölkerung aus den abgetrennten Gebieten bedeute den schwersten Schlag, den der europäische Protestantismus erlitten habe.

Sowjetprozeß gegen Japaner

MOSKAU. Am Sonntag wurde in Chabarowsk ein Kriegsverbrecherprozeß gegen 12 japanische Kriegsgefangene eröffnet, die der „Vorbereitung und Anwendung einer bakteriologischen Waffe“ beschuldigt werden. Der Angeklagte Kawashima Koyoshi gab bei seiner Vernehmung zu, er habe die „Einheit 731“ der Kwantung-Armee geführt, er habe persönlich an Massenexperimenten an lebenden Personen teilgenommen, und in den Jahren 1941 und 1942 eine Sonderexpedition nach Zentralchina vorbereitet, wo die bakteriologische Waffe erprobt werden sollte. In dem Gefängnis der „Einheit 731“ seien in fünf Jahren etwa 3000 Personen durch zwangsweise Infektion mit Bakterien ums Leben gekommen. Nach einer Verlautbarung des Moskauer Rundfunks haben sich am Montag sämtliche zwölf Angeklagte schuldig bekannt.

Tito optimistisch

BELGRAD. Der französische Journalist Louis Dalmás wurde von dem jugoslawischen Staatschef zu einer Unterredung empfangen. Er erklärte danach, Tito rechne damit, daß die Sowjetunion früher oder später ihre Einstellung gegenüber Jugoslawien ändern werde. Am Montag wurde die Unterzeichnung eines britisch-jugoslawischen Handelsabkommens bekanntgegeben, das für die Dauer von fünf Jahren einen jährlichen Warenaustausch im Werte von 123 Millionen Dollar vorsieht.

Tschengtschu gefallen

HONGKONG. Von zuverlässiger Seite wurde am Montagabend gemeldet, daß die westchinesische Stadt Tschengtschu, das letzte Bollwerk der Nationaltruppen auf dem Festland, nach schweren Kämpfen in die Hände der Kommunisten übergegangen sei.

Verfehlt Stadtplanung

Von unserem Stuttgarter K.H.-Mitarbeiter

Wir haben uns angewöhnt, die Bauwerke unserer Altordern als Baudenkmal zu bezeichnen und wollen damit sagen, daß sie Zeugen des Könnens jener Baumeister und des hohen Kulturstandes jener Zeit darstellen. In der das Bauen mehr bedeutete als Funktionserfüllung. Aber jene Bauwerke sind genau besehen viel mehr als Museumstücke: sie bilden die Wesenszüge eines Stadtorganismus. Ihr Verlust würde das Gesicht der Stadt, mit der sie verwachsen sind, auslöschen, weil sie viel wesentlicher sind als alles, was danach gebaut wurde — nämlich nach der Zeit, die mit der letzten Epoche der Baukunst etwa vor 100 Jahren ausklang. Wesentlicher auch als die besten Schöpfungen des sogenannten Neuen Bauens, des Funktionalismus, der sein Qualitätsmerkmal eben in der anständigen Zweckverfüllung findet, weil unserer armen Zeit mit Anstand nichts anderes zu sagen übrig bleibt.

In Tübingen ist beinahe jedes Haus ein solches Dokument: die gotischen Bürgerhäuser — unwesentlich im einzelnen — bilden in ihrem Zusammenwirken, durch die Dominanten der Kirche und des Schlosses akkordiert, im Einklang mit Fluß und Hügel das vertraute Stadtwesen, das den Namen Tübingen trägt. In Stuttgart ist die Situation wesentlich anders: dort wird das Gesicht der Stadt innerhalb der charakteristischen Stadtlandschaft durch wenige glückliche Raumschöpfungen aus alter Zeit geprägt: durch den alten und neuen Schloßplatz, mit Abstand und vor der Zerstörung auch durch den Charlotten- und Marktplatz, die obere Neckarstraße und — nicht zuletzt — durch die Parkanlagen, die das Stadtzentrum mit dem Neckartal verbinden.

Die Wände des alten und neuen Schloßplatzes bzw. die Baudenkmale, die jene Plätze bilden, haben den Krieg glücklicherweise so überstanden, daß sie wieder hergestellt werden können. In jeder anderen Stadt wäre man froh über diesen glücklichen Umstand, weil er die Erhaltung der Wesenszüge verspricht. Man macht sich allenfalls Gedanken darüber, welchen neuen Zwecken man diese Gebäude zuführen kann, um den Kostenaufwand der Restauration zu rechtfertigen. In Stuttgart denkt man anders: dort soll das Kronprinzenpalais, ein wesentlicher Bestandteil des Schloßplatzes an seinem Uebergang in die Königstraße, abgebrochen werden, weil das Gebäude dem Verkehr im Wege stehe, der von der Planie in die Schloßstraße und zum Westen der Stadt ziehe. Abgesehen davon, daß in Wirklichkeit nur ein kleiner Teil jenes Verkehrsstromes diesen Weg sucht, und daß die Straße nicht einmal zur Schloßstraße durchgebrochen werden kann, weil sie hinter dem Kronprinzenpalais auf den Widerstand des neu errichteten Gewerkschaftshauses und des Postscheckamtes stößt — abgesehen also von diesen realen Hindernissen stimmt es bedenklich, daß die Stadtverwaltung und in erster Linie die Aufbauzentrale Stuttgarts keinen Sinn für die Rangordnung der Bedürfnisse zu haben scheint.

Wo „der Verkehr“ (im eigentlichen Sinne: der Kraftwagenverkehr), also der Stoffwechsel des Stadtorganismus, an erster Stelle steht, ist freilich kein Gebäude und keine Parkanlage mehr sicher und besonders die (scheinbar) zwecklosen Bestandteile der Stadt stehen überall im Wege. Die Beseitigung des Kronprinzenpalais zum Zwecke eines Straßendurchbruchs würde in das Gesicht des Schloßplatzes und damit der Stadt eine unheilbare Wunde schlagen. Der Verlust stünde in keinem Verhältnis zu dem Gewinn (einer unwesentlichen und noch dazu fragwürdigen Verkehrsverbesserung). Das Ansinnen der Stadtverwaltung bzw. der Aufbauzentrale, dieses Gebäude zum Zwecke des Abbruchs gegen das Wilhelmshaus einzutauschen, wird von der Bevölkerung Stuttgarts und des ganzen Landes abgelehnt.

Dieser Instinktverlust in bezug auf die Rangordnung der öffentlichen Bedürfnisse kommt noch schroffer im zweiten Ansinnen der Stadtverwaltung bzw. ihrer Aufbauzentrale zum Ausdruck: die oberen Anlagen zwischen Retraite- und Schillerstraße, also der schönste Teil des Schloßparks, sollen einem Straßendurchbruch parallel der Neckarstraße geopfert werden — ein Plan der sein würdiges Gegenstück findet in der bereits vollzogenen Ueberbauung des (stadteigenen) Sallerwasens — das ist der Grünstreifen entlang dem Neckarknie — und der teilweisen Zerstörung und (theoretischen) Preisgabe des Rosensteinparks. In diesen einzigartigen, dem Englischen Garten in München gleichwertigen Park wurde von der Stadt nach dem Kriege eine Kolonie massiver Baracken eingebaut; im übrigen hat ihn der Leiter der Aufbauzentrale für einen ebenso überflüssigen wie kostspieligen Neubau des Hauptbahnhofes vorgesehen.

Die Aufbauzentrale beschäftigt zwar einen bewährten aber machtlosen Grünflächenplaner in der (theoretischen) Erkenntnis, daß Grünflächen für den Organismus einer Großstadt unentbehrlich sind. Aber die Leitung dieser Behörde gibt die vorhandenen Grünflächen Stück um Stück preis und beschuldigt „den Staat“, wenn er mit so grotesken, die Inter-

Mitbestimmung und Mitwirkung

Prof. Erhard zieht die Grenzen

KÖLN. In einem Interview mit dem Informationsdienst der CDU der britischen Zone bezeichnete Bundeswirtschaftsminister Prof. Dr. Erhard eine saubere Grenze zwischen Mitbestimmung und Mitwirkung als erste Voraussetzung für ein fruchtbringendes Gespräch mit den Gewerkschaften. „Mitwirkung ist“, sagte Erhard, „ein Bestandteil der freien Marktwirtschaft. Mitbestimmung gehört in den Bereich der Planwirtschaft.“ Er würde keinem Vorschlag zustimmen, der Betriebsfremde in die Unternehmen entsenden will, um das geforderte Mitbestimmungsrecht zu verwirklichen.

Die organische Zusammenarbeit zwischen Betriebsrat und Unternehmern darf nach Erhards Meinung nicht so weit führen, daß der Unternehmer auf eine von ihm geprägte Kraft verzichten muß, wenn der Betriebsrat dagegen Einspruch erhebt. Wirtschaftliche Pläne sollten der Belegschaft mit Begründung dargelegt werden. „Aber rasche Entscheidungen müssen die Unternehmer alleine treffen, auch wenn sie von großer Tragweite sind. Sie können nicht jedesmal eine Betriebsratssitzung einberufen.“

Atassi zurückgetreten

DAMASKUS. Der syrische Staatspräsident Atassi hat dem syrischen Parlament seinen Rücktritt erklärt.

essen der Bevölkerung aufs schwerste gefährdenden Zumutungen nicht einverstanden ist. Jedem Schwaben und jedem Fremden, der den Schloßgarten im Zentrum der Stadt und den Rosensteinkpark über dem Neckartal als einzigartiges Naturdenkmal zu schützen weiß, bleiben diese Pläne der Aufbauzentrale unverstündlich. Sie sind auch nur aus der fatalen Situation zu erklären, in der sich die Aufbauzentrale nach dem Scheitern der ursprünglichen Pläne befindet — der Pläne, die am Widerstand des privaten Grundbesitzes gescheitert sind.

Die Baudenkmale und die alten Grünflächen befinden sich im Besitze des Staates. Der Tatendrang der städtischen Aufbauzentrale richtet sich neuerdings auf den Besitz des Staates, weil dieser Tatendrang den Weg des geringsten Widerstandes sucht. Aber der Besitz des Staates ist der Besitz der Bevölkerung; wer ihn antastet, vergrößert sich am Volkseigentum. Baudenkmale und Grünflächen haben auch in fernster Zukunft wichtige Aufgaben an den Bewohnern der Stadt zu erfüllen. Man kann den zuständigen Staatsbehörden — dem Finanzministerium und letztlich dem Staatsministerium — nur dankbar sein, daß sie ihre Aufgabe als Treuhänder der Bevölkerung in bezug auf sein Eigentum besser erfüllen als die Stadtverwaltung und ihre Aufbaubehörde, für die der Staatsbesitz nichts anderes bedeutet als ein Vakuum auf dem Stadtplan, in das man wirkliche oder vermeintliche Verkehrsbedürfnisse abdrängt.

Hoffnungsfrohe Weihnachtstage

Diplomaten in Bethlehem

HAMBURG. Die Weihnachtstage wurden in aller Welt in hoffnungsfroher Stimmung begangen. Bundeskanzler Dr. Adenauer hielt am Heiligen Abend eine kurze Ansprache über die westdeutschen Sender, in der er betonte, daß unser Weg langsam wieder bergauf führe, wenn auch noch lange nicht alles so sei, wie wir es wünschten. „Vielleicht können wir“, so sagte er, „mit Recht hoffen, daß die Tragödie der Kriegsgefangenen und Versleppten dank der Bemühungen der Hohen Kommissare im kommenden Jahre zu Ende geht.“

In einem Lager bei Bad Hersfeld begrüßten der evangelische Bischof von Kurhessen-Walddeck und der katholische Bischof von Limburg zusammen mit dem hessischen Innenminister Heimkehrer. Im Bahnhofsbunker in Hannover sprach Landesbischof D. Dr. Hans Lilje zu Heimatlosen und Flüchtlingen. Die evangelischen Bischöfe D. Dr. Dibelius, D. Hahn und D. Mitzner beim predigten vor den Häftlingen der Konzentrationslager Buchenwald, Sachsenhausen und Bautzen. Auf eine besondere Bitte der Berliner Kirchenkanzlei hin hatten die Sowjetbehörden die Abhaltung dieser Gottesdienste genehmigt. In einer Morgenandacht, die über den Sender RIAS verbreitet wurde, erklärte der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof D. Dr. Dibelius, das erlösende Wort für unsere wie für alle Zeiten sei die Botschaft Christi. Der katholische Bischof von Berlin, Kardinal Graf Freysing, hielt in der überfüllten Rosenkranzkerche in Steglitz ein feierliches Pontifikalamt ab.

König Georg VI. von England dankte in seiner traditionellen Weihnachtsbotschaft an das Commonwealth den Vereinigten Staaten von Amerika für ihre „verständnisvolle Hilfe“. „Niemand von uns“, so fuhr er fort, „kann sich jedoch zufriedengeben, bevor wir wieder völlig auf eigenen Füßen stehen, und bis dahin ist es noch ein weiter Weg. Wenn wir überzeugt sind, daß die demokratische Lebensweise dem freien Menschen den höchsten Grad menschlichen Glückes gibt, so dürfen wir keine Anstrengung scheuen, um sie in den kommenden Jahren aufrecht zu erhalten.“

Am Heiligen Abend fuhr zum erstenmal seit zwei Jahren eine Autokolonne mit rund 60 Mitgliedern des Diplomatischen Corps und des Stabs der Vereinten Nationen vom Jerusalemer König-David-Hotel durch die israelisch-arabischen Straßensperren nach Bethlehem, um an der Mitternachtsmesse in der Geburtskirche teilzunehmen.

ZWEIERLEI LIEBE

Roman von Rudolf Schneider-Schelde

Er sah nach der Tür, er wollte gehen. Etwas hielt ihn zurück. Er dachte, es sei vielleicht krankend, wenn er jetzt ging, er wußte nicht warum. Aber er fand nichts zu reden mehr. Er trat zum Fenster und blickte hinaus, draußen war schon zartes Grün wie eine Ahnung, nah dem Fenster stand eine Kastanie, die schon ihre Kerzen zeigte, die Kerzen waren noch klein und bleich, aber sie waren schon ganz da. Am Himmel standen streifige Wolken, ein Flieger surrte vorbei, Böham folgte dem Geräusch des Motors, bis es in der Ferne verging, dann wandte er sich ins Zimmer zurück und begegnete dem Blick Turis, der ihn leer und aufmerksam zugleich mit seinen blauen Augen ansah. Böham wollte etwas sagen, aber Turi kam ihm zuvor und sagte: „Ich beneide Sie sehr.“

„Warum?“
 „Ich bin dagelegen und habe darüber nachgedacht, daß ich Sie sehr beneide“, wiederholte Turi. „Sie haben einen Beruf.“
 „Und Ihr Oel?“
 Turi winkte ab. Er war nah dran sich zu verraten, aber er sagte nichts.
 „Sie sehen nicht eben unglücklich aus“, sagte Böham nach einer Weile.
 „Nein.“
 „Sie sind's auch nicht. Warum beneiden Sie andere Leute?“
 „Neid ist vielleicht ein falsches Wort. Ich weiß kein besseres. Was haben Sie von mir gedacht, als ich zur Operation herkam?“
 „Ich habe gedacht, daß ich Sie retten will.“
 „Und sonst?“
 Böham zögerte eine Sekunde, ehe er sagte: „Ich habe gedacht, daß Sie ein Mann für Frauen sind. Ich glaube, Sie sind ein Salonmann. Ich kann Sie mir im Frack sehr gut vorstellen, anders nicht.“

Das Heilige Jahr eröffnet

Glockengeläut vom Brenner bis Sizilien / 50 000 Pilger aus aller Welt

Von unserem C.M.-Korrespondenten in Italien

ROM, am 24. Dezember des Jahres 1949. — Mittagsstunde. Brausend steht der Klang tausender Glocken über Italienischem Land. Das Heilige Jahr einläutend. Von Brixen am Brenner bis Catania auf Sizilien füllten sich heute Basiliken und Kirchen zur Großen Messe, Hunderttausende sprachen das Gebet, das der Heilige Vater für das Anno Santo sprechen läßt.

Pius XII. feierte in diesen Stunden den Höhepunkt seiner so glorreichen Laufbahn als Fürst der katholischen Kirche. Er hat immer gewollt, daß das Anno Santo die bedeutendste Manifestation seines Pontifikates werden sollte. Und er hat die Schwelle des Jahres 1950 erreicht, die Schwelle zum Jubeljahr der Christenheit. 50 000 Pilger aus Italien, Argentinien, England, Frankreich und über 1000 Deutsche standen dem Heiligen Vater an der Seite in diesem ergreifenden Augenblick. Seit 650 Jahren feiert die Christenheit dieses Jubelfest, seit dem Jahre 1450 — unter Nicola V. — beginnt das Heilige Jahr mit der feierlichen Aufbruch der Porta Santa von St. Peter, der fünften der rechtsliegenden Türen im Vorraum zur Basilika.

Der weite Platz von Sankt Peter ist mit Menschen dicht bedeckt, zumeist sind es die Römer, die an diesem feierlichen Akt teilnehmen, außer den Pilgern, unter denen sich zahlreiche Staatsmänner aus der ganzen Welt befinden. Neben mir eine Gruppe argentinischer Pilgerinnen, die Frauen haben ihr Gesicht mit einem schwarzen Tüllschal verdeckt, auf dem in Gold die Worte „Anni sancti memoria — Roma 1950“ zu lesen sind.

Kurz vor der Mittagsstunde verläßt die schlanke Figur Pius XII., von der Nobelpatrol begleitet, seine Privatgemächer. Er trifft die Kardinele, wird mit dem Papstmantel bekleidet. Die Erwartung auf dem Platz steigert sich fast ins Unerträgliche. Papst und Kardinele begeben sich nun in die Sixtinische Kapelle. Der Papst versinkt in ein Gebet, dann begibt sich der Zug bis zum Thron, die Sänger stimmen das „Veni Creator“ an.

Die liturgischen Hymnen sind verklungen. Der Papst wird auf dem mit einem Baldachin geschmückten Tragestuhl in die Basilika getragen. Er schreitet feierlich, gemessen auf die Porta Santa zu. Kardinal Canali reicht ihm den aus Silber und Elfenbein gefertigten Ham-

mer, der die Zeichen der römischen Zünfte trägt. Der Heilige Vater schlägt an das gläserne Kreuz der Tormauer. „Aperite mihi portas iustitiae“ — Öffnet mir die Pforten der Gerechtigkeit. Die Sänger antworten „Eingetreten werde ich dem Herrn beichten“. Der Heilige Vater führt den zweiten leichten Schlag aus und sagt „Ich werde in Dein Haus treten, o Herr“. Der dritte Schlag zerstört das Glaskreuz: „Öffnet mir die Pforten, da der Herr mit uns ist“.

Wie von einer Zauberhand berührt stürzt die große Pforte ein. Alle Glocken Roms fallen ein, die Schwelle der Porta Santa wird mit Weihwasser gewaschen, ein Chor fällt jubelnd ein. Pius XII. verkündet den Gläubigen „Dies ist die Pforte des Herrn“. Und dann überschreitet er in der Rechten das Kreuz und in der Linken eine brennende Kerze, als erster die Schwelle. Von seinen Lippen erklingt das Tedeum, das Gefolge fällt ein. Der apostolische Segen schließt die Zeremonie ab, die in der gleichen Form durch drei Kardinele zur gleichen Zeit an den anderen Porte Sante der weiteren drei Basiliken Roms durchgeführt wurde. Zu St. Paul außerhalb der Mauer, zu St. Johannes im Lateran und zu St. Maria Maggiore.

Zum Schluß des Eröffnungstages des Heiligen Jahres zelebrierte der Papst in der Peterskirche die Mitternachtsmesse. Dem 74jährigen waren die Anstrengungen des Tages kaum anzumerken, als er auf seinem Thron durch die Menge getragen wurde.

Am Christfest empfing Pius XII. in Privataudienz den spanischen Außenminister Artajo und den irischen Außenminister McBride. Kommunistische Demonstrationen vor der spanischen Botschaft wurden von der Polizei zerstreut. 15 Personen wurden verhaftet. Am Samstag hatte die von Kommunisten geleitete Arbeitskammer den Generalstreik für Rom ausgerufen, weil eine Versammlung von Landarbeitern, die zur Stunde der Eröffnung des Heiligen Jahres in das Kolosseum einberufen worden war, vom Innenminister verboten wurde. Der Streik wurde jedoch nach 1½ Stunden wieder abgeblasen, nachdem Innenminister Scelba die Zurückziehung der Polizeikräfte vor der Arbeitskammer zugesagt hatte.

Nachrichten aus aller Welt

NURNBERG. Der zweimal zum Tode verurteilte, von General Clay jedoch zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe begnadigte frühere SS-Sturmabführer Karl Sommer wurde zu Weihnachten im Gefängnis von Landsberg mit der Sekretärin seines Verteidigers getraut.

FRANKFURT. Bei einer Umfrage unter der Bevölkerung des amerikanischen Besatzungsgebiets haben 60 Prozent der Befragten erklärt, daß sie sich nicht mit Politik befassen wollten. Über 60 Prozent wußten nicht, wer Bundeskanzler ist und über die Hälfte der Befragten konnte nicht angeben, welche Partei bei den letzten Wahlen gesiegt hat.

BERLIN. Die sowjetisch lizenzierte Fachzeitschrift „Die Wirtschaft“ kritisiert die Arbeit der „Generaldirektion Reichsbahn“ der Sowjetzone und stellt u. a. fest, daß vor allem der Oberbau gefährlich vernachlässigt sei. Streckenkolonnen von 35 bis 40 Arbeitern seien oft nur im Besitz von zwei bis drei Schottergabeln.

LONDON. Am Donnerstag begann im Südpolarmeer die Walfangssaison. Mehr als hundert Schiffe von sechs Nationen gehen jetzt an die Arbeit, bis zum 7. April die international festgesetzte Zahl von 16 000 Blauwalen zu fangen.

LONDON. Generalmajor Brownjohn, der bis zum vergangenen April stellvertretender britischer Militärgouverneur in Deutschland war, wurde zum stellvertretenden Chef des Empire-Generalstabs ernannt.

NEAPEL. Am Christfestabend stürzte in Agrola in der Nähe von Neapel die Decke eines

Lichtspieltheaters ein. 38 Personen wurden verletzt.

NEW YORK. Die 32jährige Frau Falla, die in der Tasche ihres Mannes Briefe einer anderen Frau gefunden hatte, stach unter dem Christbaum ihren Gatten, einen wohlhabenden Textilfabrikanten, vor den Augen ihrer Kinder mit zwei Küchenmessern nieder, so daß er verblutete.

NEW YORK. Während der Weihnachtsfeiertage kamen in den Vereinigten Staaten 504 Personen durch verschiedene Unglücksfälle ums Leben. 367 Amerikaner fanden bei Verkehrsunfällen den Tod, Brände forderten 64 Menschenleben und 73 weitere Personen erlitten den Tod bei anderen Unglücksfällen.

WASHINGTON. Das Staatsdepartement erwägt zurzeit eine Anfrage an die Sowjetunion über das Schicksal der noch fehlenden 376 000 japanischen Kriegsgefangenen. Die Sowjetunion hat bisher 1 300 000 Japaner repatriert, während das Schicksal von weiteren 376 000 noch unklar ist.

TOKIO. In der Gegend nördlich von Tokio wurden mehrere Erdbebenstöße verzeichnet. Sieben Personen fanden den Tod.

TOKIO. Der Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte in Japan, General McArthur, hat eine Weihnachtsamnestie für japanische Kriegsverbrecher erlassen. 40 Häftlinge sollen sofort freigelassen werden.

SIDNEY. In Sidney herrschte am Heiligen Abend eine Hitze von 35,8 Grad Celsius. Tausende von Australiern fuhrten aus der Stadt, um ihre Weihnachtsfeiern in den See- und Gebirgskurorten zu verbringen.

Bas er Bedenken

Landtagspräsident Keil antwortet

BASEL. Zum erstenmal ist eine Einmischung in die Südweststaatsfrage von Schweizer Seite zu verzeichnen. In ihrer Freitagabend-Ausgabe haben sich die „Basler Nachrichten“ für eine Wiederherstellung des alten Landes Baden eingesetzt mit der Begründung, die Bestrebungen, den Rheintalverkehr „möglichst in Richtung Stuttgart umzuleiten“, könnten zu einer „Benachteiligung Basels“ führen. Außerdem werden grundsätzliche föderalistische Bedenken gegen die Bildung des Südweststaates erhoben.

Das Basler Blatt verweist auf die „traditionelle Schweizer Sympathie für das badische Musterländle“ und schreibt dann wörtlich: „Schon im Jahre 1920 wurde der Übergang der badischen Staatsbahn auf das Reich mit argwöhnischen Blicken betrachtet. Ein auf Stuttgart zugeschnittener Südweststaat würde noch unangenehmer empfunden, weil erfahrungsgemäß jegliche zentralistische Tendenz gewisse Gefahren mit sich führt. Für Basel scheint es nach allem das Gegebene, daß Baden der Nachbar bleibt und nicht irgend ein namenloses, aus Zufälligkeiten resultierendes Staatengebilde.“

Hierzu erklärte der württemberg-badische Landtagspräsident Wilhelm Keil am Sonntag, die Schweizer Stimmen gegen den Südweststaat seien durchaus erklärlich, wenn man wisse, daß der Schweizer Nachbar von Freiburg aus „um Unterstützung“ angegangen worden sei. Solche Hilferufe seien jedoch nicht geeignet, die Freiburger Position zu verstärken. Die Äußerungen des Schweizer Blattes bezeichnete Keil als „ebenso auffällig wie unverstündlich“.

Wie aus London gemeldet wird, vertreten Sprecher des britischen Außenamtes die Ansicht, daß das Südweststaat-Problem eine interne deutsche Verwaltungsangelegenheit sei.

Acheson dankt Heuß

BONN. Der amerikanische Staatssekretär Acheson hat Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuß in einem Schreiben für die freundliche Aufnahme gedankt, die er während seiner Europareise in der Bundesrepublik gefunden habe. In dem Brief Achesons heißt es: „Ich bin der festen Überzeugung, daß unsere Zusammenkunft die Sache des gegenseitigen Verstehens und der Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Regierungen gefördert hat. Ich war tief beeindruckt von den Beweisen der freundschaftlichen Gefühle des deutschen Volkes und sehe in ihnen ein günstiges Vorzeichen für die zukünftigen Beziehungen zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volke.“ In einem gleichzeitigen Brief an Bundeskanzler Dr. Adenauer schrieb Acheson: „Diese Gelegenheit eines Zusammenkommens mit Ihnen und Ihren Kollegen haben mir einen tiefen Einblick in die Probleme vermittelt, denen Sie sich gegenüber sehen und die auch von lebenswichtiger Bedeutung für meine Regierung sind.“

Demontage in Salzgitter

HANNOVER. Der britische Landeskommissar für Niedersachsen hat die niedersächsische Landesregierung am Freitag davon unterrichtet, daß die Demontagerbeiten in den Reichswerken Watenstedt-Salzgitter Anfang Januar wieder aufgenommen würden. Bundeskanzler Dr. Adenauer hat dem Bezirksvorsitzenden des DGB Niedersachsen am ersten Weihnachtstag telegraphiert, daß die Bundesregierung neue Schritte eingeleitet habe, um die Demontage zu verhindern.

Militärgerichtsurteile in Breslau

BRESLAU. Vier französische und zwei polnische Staatsangehörige wurden am Freitag von dem seit 16. Dezember tagenden polnischen Militärgericht in Breslau schuldig befunden, für den französischen Geheimdienst Spionage getrieben zu haben. Alle sechs Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen bis zu drei Jahren.

„Und Sie“, fragte Turi. „Sie haben nichts mit Frauen?“
 „Nein“, sagte Böham und dachte an Gerda.
 „Warum nicht?“
 „Ich weiß nicht, wahrscheinlich bin ich zu dumm dazu.“
 „Und wenn man liebt?“
 „Man liebt nicht immer.“
 „Aber manchmal?“
 „Ich nicht.“
 „Ich verstehe“, sagte Turi. „Sie wollen eine Frau fürs Leben, Liebe fürs Leben, das ist sehr schön.“
 „Ich find's infam, eine Frau zu küssen, mit der man keine Kinder haben will.“
 „Das ist sehr schön. Hoffentlich haben Sie Glück.“ Turi sah zur Zimmerdecke. Auf der Decke lag eine Pflanze herum. Er folgte ihr mit den Augen. Neben ihm auf dem Tischchen lagen die Patientenkarten in einem roten Juchetenul, dahinter stand eine Photographie in einem silbernen Rahmen, die eine junge Frau darstellte. — „Ich bin verheiratet“, sagte er plötzlich, ohne die Fliege aus den Augen zu lassen.
 „Oh“, sagte Böham. Er bedauerte das Gespräch und wußte nicht, was er sagen sollte.
 Turi lächelte. „Es geht nicht immer gut.“
 „Tut mir leid“, sagte Böham, „wenn ich Sie daran erinnern habe.“
 „Ich habe zwei Jungens.“
 „Und?“ sagte Böham.
 Turi sah ihn listig an. „Kein und. Wir sind getrennt, und ich bin jetzt ein Salonmann.“
 „Gut“, sagte Böham, „wenn ich Sie etwas fragen darf: Warum sind Sie nicht bei Ihrer Frau geblieben?“
 „Es ging nicht.“
 „Warum ging es nicht?“
 „Wenn man heiratet“, sagte Turi, „meint man zuerst, das Leben wird anders, aber es wird nicht anders.“
 „Auch nicht, wenn man will?“

„Man will nicht immer. Bei uns war es so: Wir haben ziemlich viel Geld gehabt und ein schönes Haus, und jeder eine Masse Privatleben.“
 „Vielleicht war es zuviel Geld?“
 „Ja, vielleicht.“ — Sie schwiegen, dann sagte Turi lächelnd: „Aber ich bin nicht unglücklich.“
 „Nein. Aber möglicherweise ist es das Unglück, daß Sie nicht unglücklich sind. Und die Frau ist auch nicht unglücklich.“
 „Noch nicht“, sagte Turi. „Sie lebt in Wien, und ich lebe allein; jeder für sich. Sie hat die Kinder, und ich hab den Brembi, den Hund“, verbesserte er sich.
 „Wie heißt der Hund?“ fragte Böham und sah verblüfft auf.
 „Brembi“, sagte Turi.
 „Komisch“, sagte Böham, „der Baron Turi hat auch einen Hund der Brembi heißt.“
 Turi wurde über und über rot; er suchte es zu verhindern aber es ging nicht. Böham bemerkte es, ein Verdacht stieg in ihm hoch, den er für blödsinnig hielt. — „Sie sind rot geworden“, sagte er.
 „Ja“, gab Turi zu, „ich werde sehr leicht rot. Ich habe plötzlich das Gefühl gehabt daß Sie mir nicht trauen.“ — Er war immer noch rot, aber es schien, er erholte sich.
 „Ich finde es komisch, daß Ihr Hund diesen Namen hat“, sagte Böham. Er kaute an seinem Verdacht.
 „Es ist nicht so komisch“, sagte Turi. „Der alte Kaiser hat einen Hund gehabt, der so hieß, seither heißen viele Hunde so.“
 Böham sagte nichts.
 „Glauben Sie, ich schwindle Sie an?“ fragte Turi.
 „Ich weiß nicht“, sagte Böham.

Zehntes Kapitel

Als Böham und Turi weiter um das herumredeten, was einer vom andern wissen wollte, und nah am Krach waren, kam Rü-

dingen mit Hallo herein, ganz groß mit einem englischen Ulster und schweinsledernen Handschuhen und brachte eine Schachtel Karlsbader Waffeln mit, die er auspackte. Er erzählte von Bekannten, die er gesehen hatte. Es fiel auch ein Frauennamen, Gerda Mencken, Böham kannte ihn nicht, aber er merkte, daß Turi dabei unruhig wurde, und paßte auf, was ihm nichts nützte. Er kannte den Namen nicht. Rüdigen sagte, er habe mit Gerda Mencken telefoniert, und es war Geheimnis darin mit Augurenblicken, sehr höflich und so, daß Böham jedes Wort hören konnte, aber er fühlte sich ausgeschlossen. Er wollte weggehen, fand aber keine Gelegenheit, und außerdem wollte er Rüdigen nach Baron Turi fragen, jetzt erst recht, er wußte nicht genau, wie weit sein Mißtrauen ging, aber es ging immer weiter, während er an der Wand stand und zubörte, wie die beiden redeten.
 „Gerda Mencken besucht dich“, sagte Rüdigen, „sie kommt in den nächsten Tagen vorbei, du mußt eben dann ein reines Hemd anziehen“, und wieder Lachen und Zwinkern und das Krachen der Oblaten zwischen den Zähnen. Böham blieb links liegen, er spürte es, und sie spürten es auch, und vielleicht wollten sie, daß er es spürte, und es dauerte eine Weile, bis er nach Turi in Salzburg fragen konnte, und dann überhörte Rüdigen die Frage. Es war kein Versehen. Rüdigen überhörte die Frage glatt und absichtlich und warf einen raschen Blick zu Turi, aber Böham paßte auf Turi auf, so daß er nicht zwinkern und nichts machen konnte, und wiederholte die Frage und sah Rüdigen dabei an und fühlte Hochmut und Höflichkeit und gab Käfte in seinem Blick zurück, und die Situation stand mit einemmal hart auf hart. Sie konnte platzen, aber es platzte nichts, Turi mischte sich ein und sagte, als erzähle er einen Witz ohne Pointe, der Doktor habe ihn auch schon gefragt, ob er einen Baron Turi aus Salzburg kenne, und vielleicht könne Rüdigen diesen Baron.
 (Fortsetzung folgt)

SportWoche

5. Jahrgang

Mittwoch, 28. Dezember 1949

Nummer 157

Neues in Kürze

Der Spitzenreiter des Berliner Fußballs, Tennis Borussia, wurde von Alemannia überraschend mit 4:2 besiegt und steht mit 20:4 Punkten nun relativ schlechter als der Tabellenzweite BSG 92.

In einem technisch ausgezeichneten Spiel errang die bekannte jugoslawische Fußballmannschaft Hajduk Split in Neunkirchen gegen den dortigen VfB einen überraschend hohen 7:2-Erfolg.

Die bekannten ausländischen Fußballclubs AS Roma, FC Turin und FC Barcelona sind mit TuS Neudorf zwecks Abschließen internationaler Fußballfreundschaftsspiele in Verbindung getreten.

Hans Rohde, Deutschlands 12facher Nationalspieler, kehrte aus russischer Kriegsgefangenschaft in seine Heimatstadt Hamburg zurück.

Der Vorstand des Deutschen Fußballbundes hat die Vertreter der Vertragsvereine mit ihrem Vorsitzenden, Dr. Fritz Walter, für den 7. Januar 1950 zu einer Besprechung eingeladen, bei der die beiderseitigen Interessen miteinander in Einklang gebracht werden sollen.

Vor 3500 Zuschauern besiegte der deutsche Mittelgewichtsschwerwichtler Peter Mueller, Köln, in Köln in einem Halbbergschwergewichtskampf den Duisburger Baumann in der 6. Runde durch KO.

Auf den Schultern trug der Kleiner Schwergewichtler Heinz Seelisch seinen Gegner Leo Hillers, Duisburg, aus dem Ring, nachdem er ihn in der dritten Minute der ersten Runde durch einen Magenstich in das Land der Träume geschickt hatte.

In einem Eishockeypunktspiel schlug Preußen Krefeld am zweiten Weihnachtstag den HC Augsburg überlegen mit 10:1 (3:1, 3:0, 4:0) Toren.

Der Streit zwischen den Eishockeyabteilungen des SC Riesaersee und des SV Pöhlitz wurde nach längeren Verhandlungen zu Weihnachten beigelegt. Das Punktspiel wird nachgeholt.

Im Eistadion Mannheim feierte am Montag das berühmte Eislaufpaar, Geschwister Paolin, seit langer Zeit sein erstes offizielles Wiedersehen mit Deutschland. Vor etwa 1000 Zuschauern bewiesen sie ihr großes Können.

Das italienische Paar Rigoni/Terruzzi gewann in München das internationale Mannschaftsrennen über 25 Stunden nach Sechstagesart mit 23 Punkten und 648,978 km.

Der belgische Berufssprinter Emile Gosselin verbesserte am zweiten Weihnachtstag im Pariser Palais des Sports den Weltrekord über einen Kilometer mit stehendem Start auf 1:05,3 Minuten.

Pancho Gonzales spielte am Montag zum ersten Male als Profi in England und schlug Jack Kramer 6:2, 6:2.

Die Wiederaufnahme des Segelingsports wurde vom Alliierten Rat für Österreich genehmigt. Die österreichische Segelflugverbände werden einer alliierten Kontrolle unterstellt, um die Gewissheit zu haben, daß sich ihre Tätigkeit auf Sport beschränkt.

Edith Keller, Dresden, kam am Freitag bei den Schwedmeisterschaften der Frauen in Moskau zu ihrem ersten Sieg.

Ein Schwergewichtskampf in Berlin

Kohlbrecher schlug Gruppe nach Punkten

Den Schwergewichts-Hauptkampf der Berliner Weihnachtsboxveranstaltung gewann am Montagabend Wilson Kohlbrecher (Osnabrück) gegen Richard Gruppe (Hamburg) nach Punkten. Gruppe mußte wiederholt zu Boden und zeigte wiederum seine alten Schwächen des Zauderns und Zögerns im Ring.

In den Rahmenkämpfen siegte der deutsche Meister Demko gegen Gorczyza nach Punkten, während sich Rudi Pepper und Teichmann unentschieden trennten.

Reutlingen auf dem 2. Tabellenplatz

Ein schwarzer Tag für Ebingen / Trossingen kämpfte mit letztem Einsatz

SpVgg Trossingen — Tübinger SV 3:2. Vor 2000 Zuschauern gab es in Trossingen einen von beiden Mannschaften mit großer Erbitterung durchgeführten Kampf. Die Tübinger, die in stärkster Aufstellung kamen, lieferten die reifere und technisch bessere Partie, während die Trossinger mit außergewöhnlichem Einsatz und großer Energie kämpften. Den Tübingern wurde das Unentschieden sehr schwer gemacht. Schon bei der Pause hätte das Spiel auf Grund der gegebenen Chancen klar mit einem Erfolg der Platzbesitzer enden müssen, aber Torhüter Gitscher lieferte wieder ein großartiges Abwehrspiel und machte dem Trossinger Sturm, dem er an der letzten Wucht fehlte, das Leben sehr schwer.

Mit einem Vorsprung von zwei Toren gingen die Tübinger in die Pause, mußten aber bald nach Wiederbeginn den Ausgleich hinnehmen. Große Anstrengungen beider Mannschaften, zum Siegester zu kommen, schalteten an der sicheren Abwehr der rückwärtigen Reihen, so daß es beim Unentschieden blieb.

VfL Schwenningen — SSV Reutlingen 0:4. Die Reutlinger kamen in Schwenningen zu einem sicheren Erfolg. Die Schwenninger, die in den letzten drei Spielen von Sieg zu Sieg eilten, lieferten ein schwaches Spiel, so daß die ausgezeichnete Elf der Reutlinger klarer, als erwartet wurde, siegte. Allerdings wurde der Schwenninger linke Verteidiger gleich zu Beginn verletzt und konnte nur noch als Statist mitwirken. Die Reutlinger gefielen durch ein schnelles Flügel- und genaues Paßspiel, das vor allen Dingen in der zweiten Hälfte großartige Form annahm.

ASV Ebingen — SG Friedrichshafen 1:1. Eine große Ueberraschung gab es in Ebingen, wo die Gäste vom See zu einem klaren Erfolg gegen die auf eigenem Platz recht gefährlichen Ebinger kamen. Wohl waren die Platzbesitzer zum größten Teil feildüberlegen, aber sie verstanden es nicht, ihr Spiel den schlechten Bodenverhältnissen anzupassen. Friedrichshafen spielte taktisch klüger und kam durch Stelldurchbrüche und kurzes Paßspiel immer wieder zu Erfolgen.

SV Hechingen — ASV Villingen 1:1. Den Hechingern gelang auf eigenem Platz wieder einmal ein Unentschieden. Bei ausgezeichnetem Spiel in der ersten Halbzeit gab es auf beiden Seiten je einen Treffer. Nach der Pause hatten die Villingen mehr vom Spiel, waren auch immer schnell am Ball, aber die Hechingler Abwehr war voll auf der Höhe und verhinderte jeden weiteren Erfolg.

Spfr. Lahr — Eintracht Singen 1:3. Ueberraschend sicher nahm der Tabellenführer die schwere Hürde in Lahr. Allerdings verstand es der Lahrer Sturm nicht, eine klare Ueberlegenheit seiner Mannschaft in der ersten Halbzeit in Erfolge umzuwandeln. Lahr kam zu einem Treffer, den Singen kurz vor Halbzeit ausglich. Nach Wiederbeginn drehte der Tabellenführer mächtig

Zur Weihnacht: Herbstmeisterschaft für Fürtth

„Bayern“ auf vollen Touren / Verdiente Punkteteilung in Stuttgart

SpVgg Fürtth — 1860 München 3:1. Der Herbstmeister der Süddeutschen Oberliga heißt: Spielvereinigung Fürtth. Mit einem in keiner Phase des Spieles gefährdeten 3:1-Erfolg erkämpften sich die Fürtther gegen 1860 München diesen Titel. Ob sie die erste Tabellenstufe auch bis zum Schluß der Runde bewahren können, sei noch dahingestellt. Die Kleeblätler traten diesmal mit einem neuformierten Sturm an, bei dem besonders auffiel, daß der bisherige Rechtsaußen Hoffmann auf dem Mittelstürmerposten auftauchte und Schade als Halbrechts fungierte. Nach 20 Minuten hatten Appis und Schade bereits einen 2:0-Vorsprung herausgeschossen, der nur kurze Zeit gefährdet erschien, als der Verteidiger Pledl auf 2:1 verkürzen konnte. München versuchte es in der Folge mit massierter Verteidigung, kam damit auch lange Zeit zum Erfolg, konnte aber nach 35 Minuten vor Schluß den dritten Fürtther Treffer durch Nöth nicht aufhalten.

VfB Stuttgart — VfB Mühlburg 1:1 (1:0). Trotz des schlechten Wetters hatten sich am zweiten Weihnachtstag 12 000 Zuschauer im Stuttgarter Neckarstadion eingefunden, um das Zusammentreffen der beiden Namensvettern aus Stuttgart und Mühlburg mitzuerleben. Die Stuttgarter Bewegungsspieler konnten die erste Halbzeit leicht überlegen gestalten und kamen auch in der 37. Minute durch ihren rechten Läufer Schilenz zur 1:0-Führung. Die zweite Spielhälfte dagegen zeigte ausgeglichenes Spiel und einen leicht drängenden VfB Mühlburg, der auch in der 66. Minute durch seinen besten Stürmer, den Linksaußen Dannenmeier, zum längst fälligen 1:1-Ausgleich kam. Ja, eine Minute vor Schluß

sogar wäre beinahe das Mühlburger Siegestor fällig gewesen, aber Kunkel zog am leeren Tor vorbei.

Bayern München — Schwaben Augsburg 4:1 (2:1). Ebenfalls 12 000 Zuschauer erlebten einen klaren unangefochtenen 4:1-Sieg der Münchener Bayern über die schwerfälligen Augsburg Schwaben. Der schwere, nasse Boden machte besonders den Gästen schwer zu schaffen und nach 35 Minuten Spielzeit stand das Treffen durch Tore von Scholz (2) und Schmuttermeyer bereits 2:1 für die Gastgeber. Nach einer Gedeknminute für den am Heiligen Abend unerwartet verstorbene früheren Halbrechts von Bayern München, Dietl, kamen die Münchener durch Hädel und Bachl zum eindeutigen 4:1-Sieg.

Offenbacher Kickers gewannen Hessenpokal

Im Endspiel um den hessischen Fußballpokal besiegten die Offenbacher Kickers Eintracht Frankfurt mit 4:1 (2:0). Die durch zahlreiche Ersatzspieler geschwächte Eintracht konnte sich gegen den Süddeutschen Meister nicht behaupten. Im Angriff mangelte es am Zusammenspiel, die Kickershintermannschaft beherrschte dadurch derzeit die Situation. Auch die Eintrachtwehr zeigte Mängel, die von dem gut kombinierten Offenbacher Sturm schonungslos aufgedeckt wurden. Erst nach dem Wechsel, als Kaster die Sturmführung übernahm, kam Eintracht besser ins Spiel. Reichert und Vogel kamen jedoch an Kemmerer und Emberger nie vorbei. Die Kickers konnten nicht restlos überzeugen, sonst hätte die Torausbeute noch höher ausfallen müssen.

Weihnachtsspiel der Altmeister

Die Westfalen waren schneller / Wormatia war Waldhof ebenbürtig

Schalke 04 schlug der „Club“ 3:1. Im Freundschaftsspiel der deutschen Fußballmeister schlug am zweiten Weihnachtstag Schalke 04 die Elf des 1. FC Nürnberg vor über 12 000 Zuschauern verdient mit 3:1 (0:0).

Die jungen Westfalen waren den Bayern an Schnelligkeit und Standvermögen überlegen. Trotzdem mußten sich die Schalke aber in der zweiten Spielhälfte mächtig ins Zeug legen, um ihren Sieg sicherzustellen.

Nach dem 1:0 für Schalke durch Sandmann und dem Ausgleich durch Morlock kamen die Gastgeber sechs Minuten vor Schluß durch einen von Matzkowski verwandelten Handelfmeter erneut in Führung und erhöhten eine Minute später durch Sandmann auf 3:1.

Baumann, Schaffer und Pöschl überragten bei den Nürnbergern, bei den Knappen gefielen Zwischhöfer, Sandmann und Zwiakowski am besten.

Oesterreichische Gäste im Westen

Die oesterreichischen Mannschaften Wacker Wien und Sturm Graz mußten am zweiten Weihnachtstag in Westdeutschland über Niederlage und Sieg kultivieren. Wacker Wien unterlag dem 1. FC Köln auf Grund hervorragender Abwehrleistungen der Gastgeber mit 1:4 Toren, während Sturm Graz über Westfalia Herne nur

knapp mit 3:2 siegreich blieb. Die Grazer spielten nicht nur einen technisch gekonnten Fußball, sondern waren auch an Schnelligkeit klar überlegen.

SV Waldhof — Wormatia Worms 2:1

Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf des interessanten Freundschaftskampfes zwischen dem SV Waldhof und Wormatia Worms leistungsmäßig entsprochen. Die Waldhofelf hatte zwei Nachwuchslaute eingesetzt, die sich gut bewährten. Der 18jährige Verteidiger Schmidt dürfte sich im Laufe der nächsten Jahre zum Klasseverteidiger entwickeln. Holler als Linksaußen ist wieselflink und auch beim Torschuß entschlossen. Die Gäste erschienen bis auf Vogl in ihrer Standardbesetzung. Die bögen Windverhältnisse ließen ein technisch hochstehendes Spiel nicht zu, jedoch war der Verlauf des Kampfes jederzeit spannend.

Blick nach Nord und West

Rothenbaum wächst nicht in den Himmel

30 000 am Millerntor waren trotz des unfreundlichen Wetters von dem Spiel beider Mannschaften begeistert und vergaßen die kalten Füße. Ausschlaggebend für den 2:0-Sieg der St. Paulianer war deren aufopferndes Spiel und die Schlußkraft des Halbrechts Ectarius, der nach einstündigem Spiel in der letzten Spielminute Warning im HSV-Tor zweimal überwinden konnte. Die Herbstmeisterschaft im Norden ist damit wieder offener geworden, wenn auch der HSV noch zwei Punkte vor St. Pauli liegt.

Erkenschwick endlich „abgesetzt“

Im Westen hat es für den „Tabellenführer mit Vorbehalt“, die Spielvereinigung Erkenschwick, nun aber doch „geklingelt“. Nach langen Wochen der Führung wurden die weit vorgeprellten Erkenschwicker auf den dritten Platz zurückgerufen. Der STV Horst-Emscher und Borussia Dortmund galoppierten vorbei. Die Emscher Husaren mit „kurzem Kopf“ auf das Halbzeit-Zielband zusteuernd. Allerdings mußte sich die Horst-Emscher-Elf mächtig strecken, um Rhenania Würselen niederzuhalten. Wesentlich sicherer stiegen die Dortmunder Borussia durch einen 3:1-Sieg über Preußen Münster um eine Stufe höher.

Wintersport an den Weihnachtstagen

Sepp Bradl sprang 95 m / 2 Sprunglaufsliefe von Franz Eder

Oesterreichs großer Rivale von Sepp Weller, Sepp Bradl, glückte beim Weihnachtsspringen des SC Bischofshofen am Höcklönig ein Sprung von 95 m. Im ersten Durchlauf erreichte er die 90-m-Marke. Mit der Note 239,8 war er weltbester Tagesbesteher vor Auferleitner (83 und 87 m), Note 215,2, und Eder (zweimal 84 m), Note 213,2.

Damit bewies Bradl erneut, daß er Oesterreichs bester Springer ist. Mit Spannung werden nun die Vergleichswetbewerbe mit deutschen Spitzenspringern erwartet.

Deutsche Meisterin auf Pariser Sprungbett

Olga Eckstein erzählt von ihrem Schausingen im Nord-Bad

ISK.) Olga Eckstein, die sechsfache deutsche Meisterin im Kunst- und Turmspringen, hat nach längerer Abwesenheit von der Heimat wieder das Training in der Erkenschwicker Springerschule aufgenommen und bereitet sich mit Fleiß auf die Olympischen Spiele 1952 vor. „Olga“ wohnte auf Grund einer offiziellen Einladung als Gast den französischen Schwimmmeisterschaften bei und wurde mit echt französischer Lebenswürdigkeit empfangen. Immer wurden ihr bekannte Sportler und sonstige Persönlichkeiten von Klang und Rang vorgestellt und überall sah sie nur lachende, freundliche Gesichter. Während ihres tagelangen Pariser Aufenthaltes fiel nie ein abfälliges Wort über Deutschland.

Nach Schluß der Meisterschaften forderte man Olga Eckstein auf, außer Konkurrenz einige Sprünge zu zeigen. Als erste deutsche Sportlerin nach dem Kriege stand sie auf dem Sprungbett des modernen Pariser Nord-Bades. Ueber ihre Eindrücke bei diesem Schausingen berichtete

sie der „Recklinghäuser Zeitung“ u. a.: „Ich müßte keine Frau sein, um nicht eine Art Genugtuung verspürt zu haben, wenn ich an die Jahre eisernen Trainings zurückdachte. Dann führte ich den Pariser einen Sprung nach dem anderen aus dem olympischen Programm der sechs Kunstsprünge vor. Schon nach dem zweiten Sprung war alles rastlos begeistert. Ich habe selten solchen Beifall gehabt wie in Paris. Der letzte, besonders schwierige Sprung wurde besonders angekündigt und der Schwierigkeitsgrad bekanntgegeben. Ich sprang ab, drehte im Fallen einen Salto und tauchte zischend ins Wasser. Als ich den Kopf über Wasser streckte, mußte ich mir die Ohren zuhalten. Immer wieder schüttelte man mir die Hände. Die Punktrichter hatten meine Schausinge sogar gewertet und die höchste Punktzahl herausgerechnet. Der gesamte Vorstand des großen Pariser Schwimmvereins bat mich dann wiederholt, dem Verein als Mitglied beizutreten.“

Spiele und Tabellen

Südlige SpVgg Trossingen — SV Tübingen 3:2; SV Hechingen — ASV Villingen 1:1; VfL Schwenningen — SSV Reutlingen 2:2; ASV Ebingen — SG Friedrichshafen 1:1; SV Kuppenheim — SpVgg Offenburg 3:0; Spfr Lahr — Eintracht Singen 1:3.
Eintracht Singen 15 11 2 2 42:14 25:8
SSV Reutlingen 12 9 2 2 22:14 20:6
Tübinger SV 12 8 3 1 27:10 19:5
VfL Konstanz 13 7 4 2 22:15 18:8
Freiburger FC 14 6 5 3 28:21 17:11
SV Rastatt 13 6 4 3 28:17 16:10
ASV Ebingen 14 6 3 5 29:22 15:13
Spfr Lahr 14 6 1 7 18:22 13:15
ASV Villingen 12 5 2 8 24:28 12:14
Kuppenheim 13 4 3 6 15:24 11:15
SG Friedrichshafen 14 4 2 7 17:20 11:17
SpVgg Trossingen 12 3 4 6 20:20 10:16
SC Freiburg 14 3 4 7 26:23 10:18
VfL Schwenningen 12 4 1 8 22:21 9:17
SpVgg Offenburg 14 2 4 8 8:26 6:20
SV Hechingen 14 0 3 11 16:46 3:25

Nordliga VfR Kaiserslautern — 1. FC Kaiserslautern 0:3.
Wormatia Worms 14 45:7 27:1
1. FC Kaiserslautern 12 24:9 22:2
TuS Neudorf 11 27:10 16:4
Phönix Ludwigshafen 11 23:20 17:9
FK Pirmasens 12 27:18 15:9
ASV Landau 12 24:23 14:12
SpVgg Andernach 12 21:23 12:11
VfL Neustadt 12 20:27 12:13
VfR Kaiserslautern 14 24:29 12:15
FSV Mainz 05 12 19:21 10:14
EV Engers 12 21:46 8:16
ASV Oppau 12 14:36 8:18
Trier/Köln 12 22:31 7:17
Eintracht Trier 12 24:38 7:19
SpVgg Weidenau 12 21:42 5:21
VfR Kirn 12 14:39 5:21

Oberliga Süd, VfB Stuttgart — VfB Mühlburg 1:1; SpVgg Fürtth — 1860 München 3:1; Bayern München gegen Schwaben Augsburg 4:1.

SpVgg Fürtth 14 8 4 2 34:17 28:8
SV Waldhof 15 7 4 4 31:27 18:12
VfB Mühlburg 14 6 5 3 21:16 17:11
VfR Mannheim 14 6 3 5 24:23 15:13
VfB Stuttgart 14 5 5 4 22:21 15:13
FSV Frankfurt 12 4 5 3 16:14 14:12
Bayern München 12 6 3 3 27:24 14:12
FC 05 Schweinfurt 12 5 4 6 18:14 14:16
Eintracht Frankfurt 12 5 4 6 28:30 14:16
Kickers Offenbach 12 5 3 5 23:25 13:13
BC Augsburg 14 5 3 6 23:23 12:15
1899 München 14 4 1 9 20:25 12:17
Schwaben Augsburg 14 4 3 7 16:28 12:16
1. FC Nürnberg 12 4 3 6 21:22 11:15
Jahn Regensburg 12 4 3 5 23:25 11:19
Stuttgarter Kickers 12 3 6 3 25:28 10:16

Oberliga West, Horst Emscher — Rhenania Würselen 1:0; Borussia Dortmund — Preußen Münster 3:1.

Horst Emscher 14 27:12 21:5
Borussia Dortmund 14 29:10 20:8
SpVgg Erkenschwick 15 21:17 20:16
Preußen Dellbrück 15 24:18 18:12
Rot-Weiß Essen 12 22:22 15:11
Schalke 04 14 23:27 15:13
SV Duisburg 14 29:25 15:13
FC Köln 14 27:21 14:14
Hamborn 07 12 23:25 14:16
Rot-Weiß Oberhausen 14 14:22 12:15
Preußen Münster 12 21:22 13:17
Alemannia Aachen 15 21:24 12:17
Rhenania Würselen 12 21:24 12:16
Vohwinkel 80 12 24:23 11:19
Arm. Bielefeld 14 16:22 9:19
Duisburg 08 12 17:23 7:23

Oberliga Nord, VfB Lübeck — Bremerhaven 0:2; St. Pauli — Hamburger SV 2:0; Arminia Hannover — TB Harburg 2:0; Holstein Kiel — VfB Oldenburg 7:4.

Hamburger SV 12 35:15 20:6
St. Pauli 12 29:10 20:8
Eintracht Braunschweig 12 21:18 10:9
Concordia Hamburg 12 26:22 15:9
Bremerhaven 03 14 27:22 15:13
Werder Bremen 12 35:21 14:12
VfB Oldenburg 14 24:29 14:14
TSV Elmshöfen 11 14:9 13:9
Arm. Hannover 12 15:14 12:12
VfL Osnabrück 12 24:24 12:13
Holstein Kiel 11 22:15 11:11
Göttingen 05 12 19:20 10:18
Hannover 96 11 18:24 9:13
VfB Lübeck 12 15:28 8:16
Bremer SV 12 19:20 6:18
Harburger TB 14 18:23 6:23

Endspiel um den Rheinbessen/Nabe-Pokal: Hassia Bingen — SV Oberstein 0:1.

Endspiel um den Hessen-Pokal: Eintracht Frankfurt — Kickers Offenbach 1:4.

Freundschaftsspiele

Bremer SV — Werder Bremen 4:3; Göttingen 0:2 gegen Union Oberhavel 7:2; Arminia Bielefeld — Elmshöfen 0:5; Elmshöfen — Wacker München 3:2; Schalke 04 — 1. FC Nürnberg 3:1; SV Waldhof gegen Wormatia Worms 3:1. Rohrbach — Neustadt/Pfalz 3:0; Freiburger FC gegen VfL Neckarau 2:4; Baden-Baden — Rastatt 4:1; Landau — 1. FC Pforzheim 2:3; BC Augsburg gegen VfL Konstanz 0:1; Karlsruher FV — Phönix Karlsruhe 1:1. FV Engers — VfL Benrath 1:5; BSG Waggon Dessau — VfB Pankow 2:1; Floridsdorfer AC — Lok. Agram 3:4; VfB Neunkirchen — Hajduk Split 2:7; Mosbach — Neckargartach 1:2. Alemannia Aachen — VfL Benrath 4:1. SV Mengen — TSG Balingen 1:1; Riedlingen gegen SSV Ulm 1:3; SV Tübingen — Freiburger FC 0:2.

Ausländischer Weihnachtsfußball

Athletico Bilbao — Newelle Old Boys (Argentinien) 1:3; FC Barcelona — San Lorenzo de Almagro (Argentinien) 2:2; Fenerbahç (Türkei) — Vienna Wien 1:2; Lokomotive Agram — Floridsdorfer FC 4:2.

Haben Sie richtig getippt?

Württemberg-Baden Nr. 20
VfB Stuttgart — VfB Mühlburg 1:1 0
SpVg Fürtth — 1860 München 3:1 1
Bayern München — Schwaben Augsburg 4:1 1
Eintracht Frankfurt — Kickers Offenbach 1:0 2
Waldhof Mannheim — Wormatia Worms 2:1 1
Schalke 04 — 1. FC Nürnberg 3:1 1
FC St. Pauli — Hamburger SV 2:0 1
VfB Lübeck — Bremerhaven 0:2 1
Holstein Kiel — VfB Oldenburg 7:4 1
SpVgg Trossingen — Tübinger SV 2:2 0
VfL Schwenningen — SSV Reutlingen 0:0 2
Sportfr. Lahr — Eintracht Singen 1:3 2

Abschied von unseren Briefmarken

G. B. Wir leben in diesen Tagen die letzten südwürttembergischen Marken auf unsere Briefe; auf dem Gebiet der Post wird mit dem 1. Januar 1950 glücklich wieder die Einheit, wenigstens in Westdeutschland, erreicht. Für die Briefmarkensammler ergeben sich seitene Möglichkeiten dadurch, daß in den letzten Wochen die Verwendung der verschiedenen Marken der Zonen nebeneinander zugelassen war. Der Stuttgarter Vetter konnte sich vom Tübinger Vetter einen Umschlag erbitten, auf dem etwa mit unserer hübschen Zehnermarke die harte blaue Fünf der Deutschen Post und unsere zartblaue Hölderlinmarke vereinigt waren; sie konnten sich fast unendlich viele Variationen auch noch mit den badi-schen oder pfälzischen Marken ausdenken, etwa den grünen Baldung-Grien-Zehner der Badener zusammen mit unserem ziegelroten Schiller (vielmehr von Schiller) zu 2 Pfennigen und der schwarzen Acht der Deutschen Post mit dem Münchner Frauenfürmen.

Niemand weint bei uns der nun aufgehobenen Markenheit nach. Im Verkehrswesen erscheint die Einheit uns auch bei bundesstaatlichem Aufbau selbstverständlich. Zu Ende ist damit auch der Zustand, daß es Marken mit dem Aufdruck Württemberg gab, die im größten Teil von Württemberg gar keine Geltung hatten; zum Glück ist nun kein Krieg daraus entstanden. Aber eins können wir bei diesem an sich nicht schmerzlichen Abschied nicht verschweigen: die Schöpfer der Briefmarken hatten in allen Ländern der französischen Zone von Anfang an eine viel glücklichere Hand als die der Marken der „Deutschen Post“. Wie viel gefälliger sind unsere häufigsten Marken, die zu 20 und die zu 10, als die atmosphäre- und beziehungslosen Gegenstände vom Norden, die nun als Stieger das Feld behaupten. Es ist wahrlich nicht schade, daß die Zerpfaltung aufgehört, aber es ist schade, daß dabei unser Bebenhausen und Waldsee, unser Schiller und Hölderlin verschwinden sollen.

Neujahrswunsch des Jugendherbergswerkes

Es fehlt immer noch an Herbergen für die wandernde Jugend / Hilfe der Gemeinden

Stuttgart. Ministerialrat Heinrich Hassinger, Stuttgart, der 1. Vorsitzende des Deutschen Jugendherbergswerkes, weist darauf hin, daß man heute in vielen deutschen Städten und Gemeinden, wo früher eine Jugendherberge die müden Wanderer zum Bleiben einlud, vergeblich nach Unterkunft suche. Mehr und mehr sucht die wandernde Jugend nun auch wieder entferntere Gebiete auf, um die Schönheit der deutschen Heimat in ihrer ganzen Vielfalt kennenzulernen. Und dabei dürfen doch auch unsere Städte nicht vergessen werden, die sich aus bitterer Not und Zerstörung heute wieder zu Schwerpunkten wirtschaftlichen und industriellen Lebens entwickeln und so ein Bild deutschen Fleißes und Aufbauwillens darstellen.

Es besteht kein Zweifel: Die Städte und Gemeinden haben die Verpflichtung, der wandernden Jugend Herbergen zu schaffen, wie es auch da und dort seit Kriegsende schon geschah. Fast alle Stadt- und Gemeindeverwaltungen betonen immer wieder ihre Aufgeschlossenheit für die Anliegen der Jugend. So dürfen auch wir darauf vertrauen, daß sie diese Aufgeschlossenheit an einer so greifbaren und wichtigen Aufgabe bewahren, wie sie der Bau einer Jugendherberge darstellt, und daß sie in dieser Sache für die Jugend ein offenes Herz und eine offene Hand haben.

Es gilt, der Jugend wieder eine ausreichende Zahl von Herbergen bereitzustellen. Wir wollen nicht unbescheiden sein; denn die Not ist groß und viele von uns wohnen noch in unwürdigen Behausungen. Aber wir dürfen auch nie vergessen, daß eine Jugendherberge ja nicht nur wie ein anderes Haus zwei oder drei Familien Unterkunft gewährt, sondern im Laufe eines Jahres Tausenden von jungen Menschen — und gerade auch aus den armen und ärmsten Schichten — die Möglichkeit bietet, Freude und Erholung zu finden. Und was wir heute für unsere Jugend tun, das wird sich in den Jahren und

KT. Die Zeit „zwischen den Festen“, genannt die „Zwölfen“, ist voller Wunder und Zeichen. Wie keine Periode im Jahr, so ist die vom 24. Dezember bis 6. Januar erfüllt von uralten Sagen, von Bräuchen und Glauben. Bezeichnenderweise beschränkt sich Brauch und Glaube, verbunden mit den zwölf Nächten oder Rauhnächten, auf das gesamte deutschsprachige Gebiet nördlich der Alpen, wobei zu beachten ist, daß sich die Bräuche im Süden stärker erhalten haben als im Norden. Im Waldgebirge mehr als im belebten Flachland, selbstverständlich auf dem Lande mehr als in den Städten.

Die Zeit zwischen Weihnacht und Dreikönig umfaßt die Zeit der längsten Nächte, die als die geheimnisvollsten gelten, die Zeit wilder Winterstürme, aber auch der Winterernte. Der Mensch steht in jenem Zeitabschnitt, in dem das alte Jahr stirbt und das neue aufblüht. Das allgermanische Julfest mit seiner Freude an der wiederkehrenden Sonne und dem neu ausstrahlenden Licht dauerte zwölf Tage, und wenn die christliche Kirche Christi Geburt und das Fest der hl. Drei Könige auf diese Zeit festlegte, so bezeugt dies eine besonnene Anpassung an die Mentalität der nordischen Völker.

In alten Zeiten glaubte man, das wütende Heer, das durch die Lüfte zog, könne den Menschen Böses zufügen und versuchte, die bösen Geister durch Lärm zu vertreiben. Noch heute ziehen mit Peitschenknallen, Schellengeläute und Kettengerassel schreckhaft maskierte Burschen umher und machen einen „Heidenlärm“, und das Neujahr anschließen ist letzten Endes auch auf die Meinung zurückzuführen, man könne böse Geister durch Lärm vertreiben. In der Reutlinger und Tübinger Gegend ziehen schon am 24. Dezember, dem Glockentag, Schulbuben mit Glocken und Peitschenknallen durchs Dorf. Während sich der Brauch, die bösen Geister durch Spen-

den von Opfergaben milde zu stimmen, kaum mehr erhalten hat, ist das Ausräuchern von Hof und Stall in verschiedener Form noch Sitte. Vielerorts macht der Bauer über den Türen mit Kreide das Zeichen K M B, die Anfangsbuchstaben der hl. Drei Könige Kaspar, Melchior und Balthasar, dem er segnende und schützende Kräfte zuschreibt.

Den zwölf Nächten schreibt man Zukunft erschließende Bedeutung zu. Träume gelten als vorbedeutend. Das aus heidnischen Vorstellungen stammende Wachs- und Bleigießen an Silvester und Dreikönigstag ist heute nur noch eine Belustigung der Großstädter, aber in den „Lohnächten“ den Ausfall künftiger Ernten zu erkennen, das glaubt man hier und da noch. Jeder der zwölf Tage zwischen Weihnacht und Dreikönig entspricht einem Monat des kommenden Jahres und die Witterungsverhältnisse der einzelnen Tage sollen denen der zwölf Monate im neuen Jahr entsprechen. In der Gegend um Heilbronn hat sich lange der Brauch erhalten, drei Messer in den Brotlaib zu stecken und sie mit Frucht, Obst, Wein zu bezeichnen. Rostet ein Messer bis zum nächsten Morgen stark, gibt dementsprechend viel Frucht, Obst oder Wein.

Starke Verbundenheit mit der Natur bezeugt der Brauch, in den 12 Nächten die Obstbäume zu schütteln, um ihre Lebenskräfte zu wecken, ihre Stämme zu klopfen oder sie mit Strohgurten zu umwickeln. Der Glaube, daß die Natur in der Hl. Nacht zum zweiten Male sprosse und daß in der Nacht Apfelbäume blühen, hat sich im Unterland erhalten wie auch der Glaube, daß um zwölf Uhr in der Christnacht Brunnen Wein spenden (Bäcknang, Künzelsau, Ellwangen).

Vier Todesopfer einer Weihnachtsaufführung

Büchen/Holstein. Ein trauriges Weihnachtsfest gab es für das Kreisinderheim in Büchen im Kreise Lauenburg, wo am Hl. Abend vier Kinder bei einer Weihnachtsaufführung den Tod fanden. Ein Kind, das eine Schneeflocke darstellte und Wattenbäusche an seiner Kleidung hatte, kam bei der Aufführung dem Weihnachtsbaum zu nahe, so daß seine Kleidung in Brand geriet. In seiner Verwirrung lief das Kind in eine Gruppe anderer Kinder, die ebenfalls Schneeflocken darstellten, hinein und die Kleider dieser Kinder fingen ebenfalls Feuer. Mit schweren Brandwunden mußten 6 Kinder in das Krankenhaus eingeliefert werden. Vier von ihnen sind ihren Verletzungen erlegen.

Wasserspiegel des Bodensees steigt

Friedrichshafen. Der Wasserstand des Bodensees ist seit Anfang Dezember um 23 cm gestiegen; er stand jedoch am 20. Dezember noch 97 cm unter dem höchsten Stand von 3,72 im Juli d. J. und um 59 cm unter Mittelwasser.

Südwestdeutsche Chronik

Zahnpastataben aus Biel

Karlsruhe. Das Amt für öffentliche Ordnung in Karlsruhe warnte die Bevölkerung des Stadt- und Landkreises Karlsruhe vor dem Gebrauch von Zahncreme in Metalltuben, die von den Leowerken in Dresden hergestellt werden. Diese Firma soll seit einiger Zeit Zahncreme in den Handel bringen, deren Metalltuben bis zu 98 Prozent Biel enthalten und auf ihrer Innenseite mit einer nicht genügend haftfesten Schicht belegt sind. Das Amt für öffentliche Ordnung weist darauf hin, daß bei Verwendung bieltubiger Cremetuben gesundheitliche Schädigungen eintreten können.

Die illustrierte brachte es an den Tag

Stuttgart. Der Stuttgarter Kriminalpolizei ist es gelungen, im Einvernehmen mit der spanischen Sicherheitspolizei die Festnahme eines lange gesuchten Verbrechers zu veranlassen. In einer illustrierten Zeitschrift hatten Beamte der

Stuttgarter Kriminalpolizei kürzlich einen Bildbericht gefunden, der die Rettung eines mit Deutschen besetzten Segelbootes aus Sturmtot in der Biskaya zeigte. Die Geretteten, so schrieb die Illustrierte, seien auf der Ueberfahrt von Rostock nach Südamerika gewesen. Angeblich aus politischen Gründen hätten sie sich gewehrt, ihre Personalien anzugeben, da sonst Repressalien gegen ihre Angehörigen in der Ostzone zu befürchten seien.

Die Stuttgarter Kriminalpolizei erkannte auf den Bildern einen der Männer, der im Frühjahr dieses Jahres als angeblicher amerikanischer Kriminalbeamter in Stuttgart einen bewaffneten Raubüberfall verübt hatte, neben ihm auf dem Bild erkannte man seine Braut, die der Beihilfe an diesem Verbrechen verdächtig ist. Auf Ersuchen der Stuttgarter Polizei wurden beide von der spanischen Sicherheitspolizei verhaftet. Die Auslieferungsverhandlungen sind im Gange.

Werbesendungen des Süddeutschen Rundfunks

Stuttgart. Der Süddeutsche Rundfunk Stuttgart will Anfang Februar kommenden Jahres im Rahmen des Tagesprogramms Werbesendungen einführen. Es ist vorgesehen, jeweils am Vor- und Nachmittag in einer halbstündigen Musiksendung zehn Minuten lang Werbedurchsagen zu übertragen. Die Einnahmen aus diesen Sendungen sollen für kulturelle Zwecke verwendet werden.

Landrat von Lindau wurde beurlaubt

Lindau. Der Landrat des Kreises Lindau, Oberregierungsrat Dr. Bernklau, wurde durch den Kreispräsidenten von Lindau auf eigenes Ersuchen von seinem Posten beurlaubt. In einer Verlautbarung des Lindauer Kreispräsidiums heißt es, Dr. Bernklau habe ohne Wissen des Kreispräsidenten von Lindau am 12. November auf einer Sitzung des Vorstandes des Landkreisesverbandes Bayern in Hiltensberg den Beitritt des Kreises Lindau zum Landkreisesverband Bayern erklärt.

Auch das wurde berichtet

Die Kunde von dem fragwürdigen Rekord eines Pfullinger Burschen im Mohrenköpfflessen ließ die Walddorfer bei Tübingen nicht ruhen. Ein junger Mann brach diesen „Rekord“ auf Anhieb. In 15 Minuten aß er 30 Mohrenköpfe, nachdem er zuvor zwei große Portionen Fleisch und Wurst verzehrt und einige Glas Most getrunken hatte. Trotz dieser tierischen Leistung verlor er seine Wette, denn er hat sich verpflichtet, 50 Mohrenköpfe zu verschlingen. Wir verzeichnen diese Meldung, weil wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, welche „Leistungen“ manche Leute für erstrebenswert halten.

Elf Mitglieder einer Stuttgarter Familie begaben sich in zwei Kraftwagen mit sechs Kränzen und feuchten Augen nach Wildberg im Schwarzwald zum Begräbnis ihres 70jährigen Vaters und Großvaters, der dort in einem Altersheim verstorben war. So hatte wenigstens die Anstaltsleitung mitgeteilt. Als die Trauerzüge das Zimmer des Verstorbenen betraten, saß dieser gerade beim Mittagessen. Die Anstaltsleitung hatte einige Tage zuvor einer Schwiegertochter des „Verstorbenen“ brieflich mitgeteilt, der alte Mann sei erkrankt, man möge ihn aufsuchen. Als die Schwiegertochter am nächsten Tage die Anstaltsleitung anrief, teilte man ihr mit, der Mann sei bereits gestorben und alles sei vorbereitet. Wie sich später herausstellte, war bei dieser letzten Mitteilung jedoch nicht der „erkrankte alte Mann“, sondern ein anderer Inzesse des Altersheims gemeint, der in der Nacht zuvor tatsächlich gestorben war. Der Großvater

äußerte später bei seinem eigenen „Leichenschmaus“, er freue sich, endlich einmal alle seine Kinder und Enkel wieder um sich zu sehen.

Ihren „Sieg“ über den Gerichtsvollzieher feierten kürzlich die Bauern der „Gemeinde Oberdorf“ im Kreis Tettnang. In Stärke von 150 Mann hatten sie durch laute Unterhaltung und Witze die Besuche des Gerichtsvollziehers gezwungen, einige ihrer Ansicht nach ungerechtfertigte Zwangsversteigerungen, die den von den Bauern beim Branntweinverkauf erzielten Mehrerlös einbringen sollten, ohne ein einziges Gebot erzielt zu haben, abzubrechen.

Die Volkshochschule Freilassing ist auf die geniale Idee gekommen, als neues Lehrfach „Wir lernen Bayerisch“ einzuführen. In diesen Stunden wird der aufmerksame Schüler in die Geheimnisse des oberbayerischen Dialektes eingeführt. Dieses Beispiel könnte beim Süddeutschen Rundfunk Schule machen, dessen Intendant ja bekanntlich mit seinen nichtschwäbischen Sprechern so große Dialektorgen hat.

Ein 23-Tonnen schweres und 19 m langes Motorboot für 80 Personen, das durch zwei Zugmaschinen von Travemünde quer durch Deutschland an den Bodensee überführt wurde, traf die- ser Tage auf zwei doppeldecksigen Straßenrollern in Friedrichshafen ein. Das von der Bundesbahn erworbene Schiff wird im nächsten Sommer zu Kurzfahrten auf dem Ueberlinger See eingesetzt.



Durchs Telefon bedankt sich Jürgen beim Christkind für die schönen Weihnachtsgeschenke

Wieder in der Heimat

TG. Um Ueber Weihnachten kehrten aus russischer Gefangenschaft zurück:

Karl Bauer, Wendelsheim; Eugen Dietrich, Reutlingen; Heinrich Dohner, Thalheim; Josef Dilger, Hechingen; Gebhardt Döttinger, Reutlingen; Rudolf Dahlhaus, Schweningen; Gottfried Ebermann, Freudenstadt; Karl Flemmig, Tübingen; Heinrich Flaig, Rottweil; Alfred Hennig, Mühlheim; Anton Heinen, Neufra; Josef Hecht, Sigmaringen; Wilhelm Hermann, Weilingen; Gerhard Hutter, Beuren; Friedrich Keßler, Bronnweiler; Heinrich Laibold, Willingen; Franz Mayer, Schweningen; Heinrich Murawski, Meizingen; Gerhard Oehler, Tuttlingen; Fritz Ötner, Pfalzgrafenweiler; Herbert Palmer, Liebenzell; Otto Raach, Oberstetten; Karl Rupisks, Schramberg; Kurt Ruf, Winterlingen; Ewald Schienker, Schweningen; Hans Schneider, Neuwiler; Eugen Schmitz, Feldstetten; Walter Stöckel, Nagold; Georg Straubinger, Sonderbuch; Klemens Traub, Altheim; Alois Ulmer, Rottenburg; Walter Voll, Isingen; Arthur Würthner, Schweningen; Robert Ziemer, Birkenfeld; Horst Zwingelberg, Erzgrube; Karl Spuhel, Ebingen; Georg Adler, Ballingen; Helmut Eppler, Tübingen; Gerhard Speidel, Tübingen; Eugen Schneider, Weilstetten; Heinz Bauder, Urach; Friedrich Huzselmann, Pfullingen; Alfons Klob, Reutlingen; Robert Lonsinger, Mittelstadt; Erwin Seeger, Willi Schwab, Meizingen; Ernst Schwinkowski, Reutlingen; Georg Brendle, Dapfen; Albert Leuge, Rietheim; Manfred Müller, Münsingen; Hans Sontheimer, Oberstetten; Erich Bach, Liebsberg; Otto Schabbe, Nagold; Konrad Tauer, Simmersfeld; Paul Eberle, Gullingen; Jakob Bittlingmeier, Heinrich Klob, Tuttlingen; Lorenz Dalkofer, Neufra; Egon Osterlag, Willi Schwenk, Schweningen; Otto Raul, Schramberg; Eugen Steidinger, Böhringen; Paul Wolf, Boll; Anton Terbrüggen, Schweningen; Hans Herrmann, Altingen; Herbert Jöhner, Max König, Rottenburg; Eduard Spitzmacher, Altingen; Willi Ströbele, Frommenhausen; Ernst Müßgmann, Wittendorf; Kurt Fahmer, Freudenstadt; Karl Weißbrot, Dornhan; Siegmund Platrowski, Mühlheim; Fritz Trapp, Sigmaringen.

Verhöre vor der Entlassung

Göttingen. Rußlandheimkehrer, die in Göttingen entlassen worden waren, berichteten, daß seit kurzem in den Kriegsgefangenenlagern in der Sowjetunion eine große Vernehmungswelle vor der Entlassung der Gefangenen begonnen habe. In einem Lager sei deshalb ein für den 8. Dezember vorgesehener Transport von Heimkehrern um eine Woche verzögert worden. Etwa fünf bis acht Prozent der Kriegsgefangenen seien nach den Verhören nicht entlassen worden.

Nachbarschaftshilfe für Heimatvertriebene

Hamburg. Zu einer Nachbarschaftshilfe für Flüchtlinge und heimatische Heimkehrer rief am Weihnachtsabend der Generaldirektor des Nordwestdeutschen Rundfunks, Dr. Adolf Grimme, auf der Nordwestdeutsche Rundfunk in Hamburg hat für diesen Zweck mit den Sozialministerien des britischen Besatzungsgebietes eine „Registrar des Elends“ aufgestellt, in der die Ärmsten der Flüchtlinge verzeichnet sind. Auf telefonische oder schriftliche Anfrage teilt der NWDR Adressen von Hilfsbedürftigen mit. Bei dieser Hilfsaktion wird der Rundfunk nur als Anrufzentrale eingeschaltet. Die Hilfe soll in Form einer Patenschaft zu einem direkten Verhältnis zwischen Spender und dem Bedürftigen führen.

Der Bürgermeister war es

Leonberg. Vor einer Bürgerversammlung gab dieser Tage der Bürgermeister einer Gemeinde im Kreis Leonberg zu, auf dem Gemeindefriedhof 13 Grabsteine umgeworfen zu haben (wir haben über diesen Vorfall in unserer Freitagsgabe berichtet). Er erklärte, während gewesen zu sein, weil die Bürger seinen Aufruf, die Grabsteine gerade zu stellen und zu befestigen, nicht befolgt hätten. Die Wiederaufstellung der von ihm umgeworfenen Grabsteine wird der Bürgermeister aus seiner Tasche bezahlen müssen.

Die schwäbische Bauernschule in Waldsee wurde in Anwesenheit von Staatspräsident Dr. Gebhard Müller, Landeskommissar Widmer und den Ministern Dr. Weiß und Dr. Sauer eröffnet. — An der Chemieschule Ravensburg findet in der Zeit vom 6. bis 17. März ein dritter Brennerkurs statt, der in die Technik der Obst-, der Korn- und der Kartoffelbrennerei einführt und von namhaften Fachleuten auf diesen Gebieten abgehalten wird. — Zur Leipziger Frühjahrsmesse vom 5. bis 12. März werden wieder Sonderzüge aus Westdeutschland gefahren werden. Nähere Ankünfte erteilen die Handels- und Handwerkskammern.

Im Gebirge Schneefälle

Vorhersage bis Donnerstagabend: Bei lebhaften, in höheren Lagen zeitweise stürmischen Westwinden, stark bewölkt und weitere Niederschläge. Zunächst sehr mild, in der zweiten Wochenhälfte wieder Abkühlung, in Lagen oberhalb 1000 Meter Schneefälle.

Steuerbegünstigung für Bauzuschüsse erweitert?

Auch die Nichtbuchführenden sollen einbezogen werden

w. HAMBURG. Zurzeit finden im Finanzministerium Beratungen statt, ob der § 7 c des Eink-Steuer-Ges. (EStG) in der letzten Fassung des Jahres 1949 erweitert werden kann.

würde nämlich ein weiterer Einnahmestillstand, vor allem für die Länder, in Kauf genommen werden müssen, eine Entwicklung, die man jetzt nicht mehr gern sieht, da man im Gegenteil bestrebt ist, mit der Weiterentwicklung der Tarifrückführung steuerliche Sonderbegünstigungen auslaufen zu lassen.

Es wird allerdings in der Finanzverwaltung auch in Betracht gezogen, daß einige Umstände gegen eine solche Erweiterung der Steuerbegünstigungen nach dem § 7 c sprechen. Damit

Gute Zusammenarbeit mit der Schweiz

ZÜRICH. In diesem Jahre konnte sich die deutsche Exportindustrie zum erstenmal seit langer Zeit wieder stärker am Schweizer Weihnachtsgeschäft beteiligen.

Die Freigabe von Devisenkontingenten für Studien- und Erziehungsaufenthalt in der Schweiz wurde kürzlich von einer gemischten deutsch-schweizerischen Kommission vereinbart.

Die Freigabe von Devisenkontingenten für Studien- und Erziehungsaufenthalt in der Schweiz wurde kürzlich von einer gemischten deutsch-schweizerischen Kommission vereinbart.

Zweckabgaben erhöhen Kakaopreise

w. HAMBURG. Eine größere Partie Kakao, die über Süddeutschland importiert wurde, ist, wie jetzt bekannt wird, mit einer außergewöhnlichen Sonderabgabe belegt worden.

Auflockerung der Fleischbewirtschaftung

FRANKFURT. Ab 1. Januar 1950 wird die Bewirtschaftung von Fleisch und Fleischwaren insoweit aufgelockert, als nach einem Erlaß des Bundesernährungsministeriums bis auf weiteres das Abschneiden von Bezugsabschnitten im Markterücklauf fortfällt.

Importbutter zu teuer

FRANKFURT. Nach Mitteilung des Bundesernährungsministeriums darf importierte Butter vorerst zu erhöhten Preisen verkauft werden.

Auflösung der deutschen Großbanken hat sich nicht bewährt

FRANKFURT. Nach Erklärungen eines führenden Wirtschaftswissenschaftlers der alliierten Hohen Kommission erwarten die Besatzungsbehörden in den nächsten Wochen Vorschläge für die Wiederaufhebung von Großbanken im Bundesgebiet.

Erste D-Zug-Messe befriedigend

STUTTGART. Mit dem Ergebnis der ersten D-Zug-Messe sind die Württembergisch-Badische Messe-GmbH. als Veranstalter und die 130 Aussteller zufrieden.

Wechselproteste zurückgegangen

HAMBURG. Nach der soeben herausgegebenen Statistik über die Wechselproteste im Bundesgebiet Westdeutschland betrug die Zahl der zu Protest gelangten Wechsel in der Woche bis zum 3. Dezember 1138 mit einem Betrag von 1,96 Mill. DM.

Mietleistungen führen, die nicht beabsichtigt sein kann. Ein weiterer Gesichtspunkt, der zu beachten ist, ist der, daß eine allzu große Begünstigung von Bauzuschüssen die anderen Sparten der langfristigen Kapitalansammlung, wie sie gleichfalls steuerbegünstigt sind, so zum Beispiel das Sparen, Versicherungsabschluß, Wertpapierkauf usw., beeinträchtigen könnte.

Nur noch bis 31. Dezember steuerfrei

Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß die Zeichnungsfreiheit für die 3-prozentige mündelsichere steuerfreie Anleihe der Kreditanstalt für Wiederaufbau von 1949 auf Grund des Gesetzes über die Steuerfreiheit einer Wohnungsbauanleihe der Kreditanstalt für Wiederaufbau vom 10. August 1949 am 31. Dezember 1949 abläuft.

Zeichner, die von den mit der Anleihe verbundenen steuerlichen Vorteilen Gebrauch machen wollen, können nur durch Zeichnungen bis zum 31. Dezember 1949 in den Genuß dieser Vorteile kommen.

Wo laien die meisten Autos?

w. HAMBURG. Nach der letzten Statistik über die im Vereinigten Wirtschaftsgebiet laufenden Kraftfahrzeuge ist die Zahl der Kraftfahrzeuge, gemessen an der Zahl der Bevölkerung in den Ländern der amerikanischen Zone (mit Ausnahme Bremens), erheblich höher als in den Ländern der britischen Zone.

Diese Statistik, die den 1. Juli 1949 zum Schluß hat, verdient im übrigen auch deshalb Beachtung, weil sie den Gesamtbestand an Kraftfahrzeugen in den einzelnen Ländern der Bizone in interessanter Weise untergliedert.

Table with 4 columns: Land, Kräder, PKW, LKW. Rows include Hamburg, Nordrhein-Westf., Niedersachsen, Schleswig-Holst., Bayern, Württbg.-Baden, Hessen, Bremen.

Protest gegen Treibstoffpreiserhöhung

Die Bundesorganisationen der Zentralarbeitsgemeinschaft des Verkehrsgewerbes, die Hauptgenossenschaft Straßenverkehr, die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr, und schließlich auch die Kautschukindustrie nahmen in einer gemeinsamen Protestversammlung in Frankfurt einmütig und entschieden gegen das vom Bundesrat beschlossene Ausmaß der Treibstoffpreiserhöhung Stellung.

Mehr Kraftfahrzeuge in Württemberg-Hohenzollern

TÜBINGEN. Nach amtlichen Feststellungen erhöhte sich die Zahl im Verkehr befindlicher Kraftfahrzeuge wie folgt:

Table with 4 columns: Motorräder, Personenkraftwagen, Lastkraftwagen, Kraftomnibusse. Rows include 1. 1. 49, 1. 10. 48, 1. 10. 47.

Bei den Motorrädern ist der Vorkriegsstand wieder erreicht. Es wird aber darauf hingewiesen, daß sich in dieser Tatsache nicht ein hoher Lebensstandard widerspiegelt, sondern daß zum großen Teil an Stelle von Personenkraftwagen Motorräder verwendet werden.

Erfolg mit Ultraschall. nachweisbar bei klinisch anerkannten Indikationen, vor allem: Alle entzündl. Erkrankung, Muskel-, Nervenzug-, Neuralgien, Rheuma, Gelenkentz. (Arthritis, Arthrositis etc.).

Borgward. 1 Tonne, Schnellast-Kastenwagen, Zwillingsbereift mit Oelrückenbremsen, Umstände halber billig zu verkaufen.

Schiepper-Industrie. Bedeutendes Werk der Schiepper-Industrie vergibt noch einige Generalvertretungen.

Bekanntes württ. TRIKOTFABRIK sucht 1 Verkaufs-Chef, 1 Assistenten für Exportabteilung, 1 Assistenten für Betriebsbüro.

Stellenangebote. Die Stelle eines Stadtgärtners m. abgeschlossener Ausbildung als Landschaftsgärtner u. eines Gärtnergehilfen ist alsbald zu besetzen.

Versandhaus-Vertreter. Leistungsfähiges Versandhaus sucht tüchtige Vertreter zum Vertriebsklassiger Tafelbestecke und Porzellane an Private bei Teilzahlung.

Walbusch Solingen. Verkaufserlöse werden zu 50% an die Verkäuferinnen abgegeben.

Dotheilhaft kaufen. werden Sie nur, wenn Ihnen verschiedene Angebote vorliegen. Dann können Sie wählen.

Dotheilhaft kaufen. durch eine Anzeige in Ihrer Heimatzeitung

Vertreter. z. Besuch der Privatkundschaft, Ausfuhr, Bewerbungen m. Lichtbild erbeten unter G 3196 an die Geschäftsstelle

Mädchen. ehrlich u. umsichtig in kinderlos-gepflegten Haushalt f. baldmöglichst gesucht. Zuschriften m. Lichtbild erbeten, Jul. Strengert, Dentist, Tallfingen

Kreissäge. mit Fräse und Langlochsäbhrvorr. in Gußaufst. günstig zu verk. ANG. u. G 3191 an die Geschäftsstelle

Alle Transporte nach und von Berlin auch Möbel u. Hausrat werden schnellstens durchgeführt. Ernst Hauer, Spedition, Horb a. N., Tel. 371

Sägemehldaueröfen, 28 DM, liefert: Wacker & Thom, Lahr-Dinglingen

In Form bleiben! Bei Nachlassen der Manneskraft, nervösen Erschöpfungszuständen u. vorzeitigen Alterserscheinungen bewährt sich das seit Jahren bekannte Hormonpräparat SANURSEX.

Sanursex. Geknet und kostenfrei von HORMOSAN G. Schulte & Co., Komm.-Ges. FRANKFURT/M.

Urquell Steinhäger. würzig mild mit dem bekannten Schinkenbild! Alleinig hergestelltes S.E.-König Steinhäger in Württemberg

Anzeigen in Ihrer Heimatzeitung haben immer Erfolg!

Sauerstoffwaschpulver. Fülle

Möbel-Gefwein. Tübingen, Collegiumsgasse 8 bietet Ihnen in nur guten Qualitäten Schlafzimmer von DM 510.- an

Sauerstoffwaschpulver. selbständig schonend schnell

Um die Elbe-Linie

Die industrielle Aufrüstung in der Sowjetzone

Von besonderer Seite werden zu den Beratungen der Westmächte über den gemeinsamen Verteidigungsplan Europas nachstehende Tatsachen mitgeteilt:

Es steht die Frage zur Entscheidung, ob Europa an der Elbe oder am Rhein verteidigt werden soll. Die militärischen Pläne der Sowjetunion sind den alliierten Stabschefs selbstverständlich nicht notifiziert worden, aber die Entwicklung in der Sowjetzone während der letzten fünf Jahre läßt im Zusammenhang mit den geographischen Gegebenheiten klar erkennen, daß die Sowjetzone entsprechend den klassischen Regeln der Landkriegsführung in drei Gebiete aufgeteilt ist, die untereinander die Durchführung gegebener oder anfallender Aufgaben zu sichern haben.

Als Ausfallstellung gegen den Westen ist vor allem das Gebiet westlich der Elbe—Saale-Linie anzusprechen. Der ostwärts angrenzende Raum zwischen Saale und mittlerer Elbe stellt den industriellen Schwerpunkt der Ostzone dar. Weil hier die Rüstungsproduktion gesichert werden muß, sind z. B. im Raum Leipzig-Döbeln-Chemnitz motorisierte Kampfverbände der Roten Armee konzentriert, außerdem sind auch die Einheiten der Volkspolizei dichter stationiert als an irgendeiner anderen Stelle der Sowjetzone.

Nichtsdestoweniger sind aus diesem Gebiet, da hier im Hinblick auf den Luftkrieg viele neuralgische Punkte vorhanden sind, wichtige Rüstungswerke seit Herbst 1948 abgebaut und mit allen deutschen Spezialkräften nach Krakau und in die UdSSR verlagert, z. B. die russischen „Zentralwerke“ in Sömmerda (Thüringen), die V 2 in Serienfabrikation herstellen. Diese Verlagerungen deuten darauf hin, daß dieser industrielle Raum nur solange gehalten werden soll, solange seine Verkehrswege und industriellen Anlagen den sowjetischen Kräften unbeschädigt dienstbar sind. Fällt dieser Umstand fort — etwa infolge gegnerischer Luftangriffe — wird sich die Rote Armee, gedeckt durch die Volkspolizei, in den Raum ostwärts der mittleren Elbe zurückziehen können. Hier werden seit März 1949 Straßen und Schienenwege mit Vorrang instandgesetzt, zerstörte Brücken werden wieder aufgebaut, und die Tragkraft vorhandener Brücken wird im Hinblick auf schwere Panzer und Geschütze entsprechend verstärkt. In den Truppenlagern dieses Gebietes erhalten die wehrpflichtigen Jahrgänge die zweite Hälfte ihrer Ausbildung; sie werden in Sonderkursen mit den besonderen Verhältnissen im Raum zwischen Elbe und Spree geschult.

Der dritte Raum der Ostzone endlich, der von der Ostseeküste, der Oder-Neiße-Linie, der unteren Spree und der unteren Havel begrenzt ist, dient als Brückenkopf der Verteidigung und der Sicherung des eigenen Nachschubs. Dem Schlauch Berlin—Frankfurt/Oder wird offenbar nur geringe Bedeutung zugemessen, da die Oderbrücken bereits durch wenige konzentrierte Luftangriffe ausfallen würden. Dagegen ist das vorgenannte Verteidigungsgebiet besonders stark gesichert. Hier sind neue Divisionen nebst Marine- und NKWD-Einheiten untergebracht. Greifswald, Neubrandenburg und Schwerin sind Korps-Städte; das Armeekommando befindet sich in Neubrandenburg. Als Nachschubhäfen sind im letzten Jahr Rostock, Stralsund, Wismar, Wolgast und Stettin aufgebaut und ausgebaut worden. Dieses Gebiet, das mit seinen Wäldern und Seen den sowjetischen Verhältnissen ähnelt, ist im ganzen jedoch nur die starke westliche Flankenposition des größeren baltischen Verteidigungssystems, dessen eigentlicher Kern das Gebiet von Königsberg in Anlehnung an die Kriegshäfen von Windau und Libau bildet.

Im Hinblick auf die Kampfstärken liegen britische Schätzungen vom Frühjahr 1949 vor, wonach sich in der Sowjetzone 350 000 bis 400 000 Mann befinden. Das sind 30 Divisionen,

darunter befinden sich acht modern ausgerüstete Panzerdivisionen. Die Zahlen über die stationierten Flugzeuge sind sehr unterschiedlich. Die Volkspolizei wird in ihrem Höchststand auf 500 000 Mann beziffert, doch wird sowohl ihre Kampfkraft als ihre politische Zuverlässigkeit sehr erheblich geringer eingeschätzt. Sie soll Sabotage verhindern und den Partisanenkampf führen, doch wird ihre Eignung dazu von guten Kennern der Verhältnisse schon deshalb bezweifelt, weil die Volkspolizei nicht den geringsten Rückhalt bei der Bevölkerung der Sowjetzone findet.

Die industrielle Aufrüstung in der Sowjetzone bietet dafür ausreichenden Beweis. Die Sowjet-AGs, die bis vor kurzem noch Landmaschinen als Reparationen herstellten, werden nahezu völlig auf Kriegsmaterial umgestellt. In Fürstenberg wird in einem Panzermontagewerk der verbesserte Stalinpanzer mit 12,2 cm-Geschützen hergestellt. In Rechlin ist eine Luftwaffen-Versuchsanstalt eingerichtet worden; die von den volkseigenen Betrieben hergestellten „Heringslogger“ sind Hilfsboote der Sowjet-Marine, Munitionsfabriken arbeiten in Torgau, Sternbuchholz bei Schwerin, Walkow bei Neuruppin und Brandenburg.

Lexikon der guten alten Zeit

Von Erik Verg

Es war ein einmaliges Angebot: ein ganzer großer Brockhaus, 16 Bände und ein Ergänzungsband, Umstände halber spottbillig zu verkaufen. Ich kaufte. Erst später merkte ich, daß es die „revidierte Jubiläumsausgabe“ von 1908 war. Als Nachschlagewerk ist sie nicht mehr ganz geeignet, aber als Lektüre für stille Stunden — einfach köstlich. Guter, alter Brockhaus, du ahnst nicht, was die Welt in 41 Jahren für Bocksprünge gemacht hat.

Atom (griech. atomos, „unteilbar“), von Leucippus oder Demokritos eingeführter Ausdruck für den letzten, nicht weiter zerlegbaren Bestandteil der Materie.

Besatzungsrecht, nach der Verfassung des Kaiserreiches (Art. 63, Abs. 4) hat im ganzen Deutschen Reich, mit Ausnahme von Bayern, der Kaiser allein das Recht, die Garnisonen der Truppen zu bestimmen.

Churchill, (sprich Tschötschill) engl. Satiriker, wurde 1758 Prediger an der St. Johnskirche zu Westminster, verlor aber bald durch anstößigen Lebenswandel dieses Amt.

Deutsche Union, oder die Gesellschaft der 22 verbündeten Männer, Gestiftet und geleitet durch anonyme Briefe nach dem Tode Friedrichs des Großen in der angebliehen Absicht, dem wachsenden Obskurantismus entgegenzutreten.

Europa, ist der Lage nach gewissermaßen eine halbinselförmige Fortsetzung Asiens... auch europäisches Konzert, die am 15. November 1918 allen Staaten angekünigte Vereinigung der europäischen Großmächte. Wesentlicher Zweck der Vereinigung war die Erhaltung des europäischen Friedens durch Schlichtung entstehender Streitigkeiten auf Kongressen, an deren Stelle später meist formlosere Konferenzen traten unter Hinzuziehung der beteiligten Staaten zu den Beratungen der Großmächte, die allerdings nicht immer stattgefunden haben.

Flugtechnik (Kunstflug, Aviation), die Gesamtheit der Versuche, den Menschen das von der Windrichtung unabhängige Fliegen mit Vorrichtungen (Flugapparaten, Flugmaschinen), die schwerer als die Luft sind, zu ermöglichen. Daß das Ziel nicht widersinnig ist, beweist jeder fliegende Vogel, der doch im Grunde eine besetzte Flugmaschine ist. Die besten Drachenschweber- oder Aeroplanmodelle von Pénaud flogen 60 m weit in 13 Sekunden.

Gouverneur, der militärische Erzieher von Prinzen und im gleichen Sinne der näch-

stige Aufseher der Zöglinge in einigen Militärerziehungsanstalten.

Kriegsgefangene, im Altertum wurden Kriegsgefangene getötet oder zu Sklaven gemacht. Bei unkultivierten Völkern besteht solcher Brauch noch heute.

Lufttorpedos, Luftballons, welche Sprenggeschosse oder mit Sprengstoff gefüllte Gefäße über eine feindliche Festung tragen und auf dieselbe niederfallen lassen sollen. Es müssen sich in den belagerten Plätzen damit ungeheure Verwüstungen anrichten lassen.

Moskau, Militärbezirk im europäischen Rußland. Das Klima ist gesund.

Neuer Bund, siehe Bund (biblisch).

Neue Republik, siehe Zuluand.

Neues Deutschland, siehe Junges Europa.

Neue Welt, siehe Alte Welt.

Ration, Einheitssatz für die tägliche Verpflegung eines Dienstpferdes. Besteht aus Körnerfutter und Raufutter (Heu und Stroh).

S. S., Abkürzung für Sacra Scriptura (lat. Heilige Schrift) oder Sa Saintete (frz.), Seine Heiligkeit, Titel des Papstes.

Vorhang, eiserner, der E. V., der bei Bühnenbränden den Feuerherd vom Zuschauerraum wenigstens solange abtrennen soll, bis das Publikum sich entfernt hat, ist nach dem furchtbaren Bühnenbrand des Ringtheaters in Wien (1881) fast in ganz Deutschland eingeführt. Die Bewegung des E. V. muß von einem dem Feuer möglichst wenig ausgesetzten Raum zu leiten sein.

Währung, zum Beispiel Doppelwährung, auch Mischwährung oder Bimetallismus genannt. Derartige Münzsysteme kommen bereits in frühester Zeit vor. Wird einer der beiden Währungen die freie Zulassung entzogen, so entsteht die sogenannte Hinkende Währung.

Zone, von der ganzen Erdoberfläche entfällt die größere Hälfte (etwa 7/8) auf die gemäßigten Zonen.

Verschiedener Kurswert

In einer Lederwarenhandlung in der Rue du Colisée in Paris sind zwei Paßhüllen gleichen Materials und gleicher Größe ausgestellt. Der einzige Unterschied ist der, daß die eine Hülle für amerikanische, die andere für englische Pässe gedacht ist. Die Hülle für den amerikanischen Paß kostet jedoch 1850, diejenige für den britischen nur 1300 Francs.

Bananen

Die größten Kulturen in Kolumbien

Der Rundfunk hat dieser Tage mitgeteilt, daß endlich wieder mal ein Bananendampfer aus Westindien in Bremerhaven angekommen ist und uns die lang entbehrte Frucht in großer Ladung gebracht hat. Wo sie wohl herkam?

An der südamerikanischen Küste im Staat Kolumbien besitzt die große amerikanische Fruchtkompagnie ein Territorium von der Größe etwa des künftigen Südweststaats am Fuße der Sierra Nevada St. Martha. Das Gebirge steigt ziemlich nahe am Caribischen Meer zu 5200 m empor und bringt in der heißen feuchten Luft des Golfes und des nahegelegenen Stillen Ozeans enorme Regenfälle hervor. Die für Bananenkulturen nötige Feuchtigkeit ist daher gewährleistet. Die Bananen wachsen das ganze Jahr hindurch, und eine etwa 60 km lange Kleinbahn bringt die Früchte ununterbrochen in den kleinen Hafen von St. Martha, der nahe der venezolanischen Grenze und dem Magdalenenstrom mit der Großstadt Baranquilla liegt: ein etwa 1,5 km breiter, fast kreisrunder Hafen mit guter Tiefe und einer schmalen Ausfahrt in die Caribische See gegen Curaçao. Aruba und in mehr Entfernung gegen Jamaika hin, also nahe dem Panamakanal. Die blaue See ist im Hafen ganz glatt und das Land der Umgebung weist wenig Bevölkerung und Bebauung auf. Es sind eigentlich nur die Geschäftshäuser der Fruchtkompagnie vorhanden; auch das Hinterland ist ziemlich menschenleer.

Die Kleinbahn fährt die Bananenwege, die so groß wie einer unserer Obststräucher sind und voll der noch ganz grünen Bananen hängen, am Ufer an, wo ein Förderband die von Negern ausgeladenen Zweige direkt vom Bahnwagen aufs Schiff bringt. Dieses muß für gleichmäßige Temperatur eingerichtet sein, damit die Bananen unterwegs langsam und schneller, je nach Bedarf reifen und gelb werden, wie wir sie zu kaufen gewohnt sind. All' das erfordert eine gute Abstimmung der verschiedenen Arbeitsprozesse aufeinander und ist nebst der Fracht die Ursache dafür, daß die Früchte hier ziemlich teuer sind. In St. Martha kauft man einen Zweig mit etwa 100 grünen Bananen für 50 Pfennig. Sie reifen natürlich auch auf nicht dazu eingerichteten Schiffen, aber unregelmäßiger und sind gereift nicht lange haltbar, wie wir dies ja auch auf unseren Märkten sehen. Es ist klar, daß ein Betrieb wie die Fruchtkompagnie neben einem gewissen Risiko großen Gewinn abwerfen kann, und tatsächlich gehört die Firma zu den ergiebigsten Unternehmen in USA.

Ich habe die schönste Erinnerung an den herrlichen kleinen Hafen, an die schöne Tropenlandschaft und an den vorzüglich eingerichteten Bananenbetrieb mitgenommen; auch an das Zusammensein mit einer deutschen Familie, die bei der Kompagnie angestellt ist. Der Mann kam mit einem Dampfer dorthin, fand die Gelegenheit zu einer gut bezahlten Niederlassung und arbeitet nun seit 10 Jahren dort ganz allein unter Negern, Indianern und wenigen US-Amerikanern. Er hatte gehört, daß ein deutscher Dampfer im Hafen fällig sei. Sogleich kam er, um mit Landsleuten mal wieder deutsch zu sprechen, deutsche Kost und deutsches Bier zu finden und sich und seine Familie ärztlich beraten zu lassen. Das Zusammentreffen und die Anhänglichkeit der Leute an die deutsche Heimat hat sich mir tief ins Gedächtnis geschrieben. Ein Pionier in der Fremde, ob er wohl deutsch bleiben kann? L.

Nachfolger Bedingung für Scheidung

Mrs. Harriet Schechtman berichtete vor dem Scheidungsgericht in Los Angeles, ihr Mann habe sie aufgefordert, sich vor der Scheidung einen Nachfolger für ihn zu suchen, damit er keine Alimonte zu zahlen brauche. Daraufhin entsprach der Richter nicht nur dem Ersuchen auf Scheidung, sondern billigte ihr auch noch eine Alimontenzahlung von monatlich 60 Dollar zu.

„Wir leben ja bereits in der Hölle“

Von unserem Mailänder C.M.-Korrespondenten

Das nackte Elend des italienischen Südens scheint zu explodieren. „Uns exkommunizieren“, sagen die hungernden Bauern Süditaliens, „wir leben ja bereits in der Hölle...“ In Kalabrien marschierten 20 000 Landarbeiter und Kleinbauern, nahmen die Trikolore und die Schippe und begannen das weite, unbebaute Land zu bestellen. In der Gegend von Melissa kam es zu Zwischenfällen mit der Polizei. Tote blieben liegen.

Es scheint so, als ob diese Menschenleben die Lösung des gewaltigsten italienischen Problems ins Rollen gebracht haben; das namenlose Elend des Südens, der immerhin 35 Prozent der Gesamtbevölkerung beherbergt. Die Kommunisten und die Linksozialisten gaben den unwissenden, hungernden Massen den Befehl zu marschieren. Sie setzten sich stumpf in Marsch, gegen eine haarsträubend kleine Schicht von Großgrundbesitzern, deren Verhalten ein Verbrechen gegen die ganze Nation ist. Der Ministerpräsident de Gasperi, der die Reform des Südens seit langem mit den Technikern plant, ließ kurzerhand einen Gesetzentwurf für die erste Verteilung von 45 000 Hektar an die Bauern verfassten. Er ist sich darüber klar, daß ein weiteres Zögern der Linken Propagandamaterial in die Hand geben würde, die Zündstoff gleicht.

„Porzio Pilatus“ trägt das Kreuz

Der Marsch der Bauern, die in ihrer Armut nicht anderes als rot sein können, ist nur zu berechtigt und nicht nur in Kalabrien (der Region, die etwa der „Fußsohle des italienischen Stiefels“ entspricht), auch auf Sizilien regen sich die Massen der Enterbten. Der große neapolitanische Advokat Giovanni Porzio wurde mit der Vizepräsidentenschaft der Regierung betraut. Aus Protest wollte er zurücktreten, da er merkte, daß man nichts Konkretes unternahm. Aber er ließ sich davon überzeugen,

daß er sich nicht wie Pontius Pilatus die Hände waschen könnte und weiterhin das Kreuz des Südens tragen müßte, bis der große Tag kommen würde, der nun angebrochen ist.

Kalabrien, in dem noch 1931 rund 48 Prozent der Bevölkerung Analphabeten waren („Wir gehen nicht zur Schule, weil wir arbeiten müssen und weil uns auch das Geld für die Hefte fehlt...“), ist nur eine der zurückgebliebenen Zonen. Der große italienische Staatsmann Giolitti dachte, daß sich erst einmal der Norden industriell sichern müsse, um dann den Süden mit aufzurichten. Aber die beiden Weltkriege haben den zweiten Teil dieses liberalen Programmes nicht zugelassen. Und so kommt es, daß im Norden 46,3 Prozent der Bevölkerung arbeiten, im Süden nur 37,7 Prozent, und hier vor allen Dingen nur Frauen und Kinder. Die Löhne sind tiefer im Süden, ein Landarbeiter des Nordens verdient das Dreifache seines Kollegen „dort unten“. Das Verhältnis der Bevölkerung ist Nord 2 : Süd 1. Auf dieser Basis verbraucht der Süden 9 Einheiten Hausgas gegen 91 im Norden. Bei anderen Gütern ist das Verhältnis wie folgt: Rindfleisch 15:85, Weine 16:84, Autos 17:83, Motorräder 10:90, Vergnügungen 15:85.

Aber die Zahlen sagen dem Leser wenig. Die Zone Kalabriens, in der sich die Besetzungen ereigneten, kennt die Häuser der Bauern in Siedlungen, in denen es kein Telefon, keinen Arzt, kein Licht gibt. Die Menschen hausen mit den mageren schwarzen Schweinen unter einer Decke. Der nackte Boden wird von großen Steinmauern umrahmt, die dürrig zusammengehalten werden. „Schickt die Korrespondenten nicht nach Griechenland, um das Elend zu studieren“, schrieb ein großes Blatt, „wir haben es selbst einige 100 km vor den Toren Roms...“

Das war deutlich. Die bekanntesten Journalisten Italiens begaben sich nach Crotona und

Melissa, und alle sind einer Meinung, daß dort unsagbar traurige Zustände herrschen und daß man sich schämen müsse. Aber wer muß sich schämen? Die Regierung? Nein, denn sie hat dieses traurige Erbe übernommen und wenig Geld. Und die Frau des Ex-Staatssekretärs Palermo, ein Kommunist, besitzt einen dieser Großgrundbesitzer, auf denen die Armut ganz schamlos ins Sonnenlicht blickt. Seit Jahrzehnten schreiben sich die Gelehrten die Finger wund, um darauf hinzuweisen, wie man Verkehrsstraßen anlegen könnte, Schulen, Häuser bauen und die Malaria bannen sollte. Aber nichts wurde unternommen. „Christus kam eben nicht bis nach Kalabrien“, wie man in Abwandlung des bekannten Buchtitels („Christus kam nicht bis Ebnoli“) von Carlo Levi sagt.

Die große Schuld der „Junker“

Nur ein einziges Blatt hat es gewagt, die Regierung wegen der „überreilen Entscheidung“ anzugreifen. Auch die Agrarierorganisation, die zuerst protestierte, hat sich entschlossen, die „abwesenden Großgrundbesitzer“ nicht zu verteidigen. Das ganze Land ist von einer Welle der Empörung überflutet gegen jene Männer und Frauen, die z. B. zu drei Personen 24 000 Hektar besitzen, um die sie sich einen Teufel scheren. Der geringe Ertrag der nichtbebaute Flächen und Wälder genügt ihnen bei der großen Ausdehnung, um ihnen in Rom, San Remo, Paris oder auf Capri ein Drogenleben zu gewähren.

Diese Drogen wagen es auch nicht auf ihre Besitzungen zurückzukehren, da sie die nicht unberechtigte Furcht haben, daß sie Opfer der Volkswut würden. Denn sie haben sich bisher bis auf wenige Ausnahmen hartnäckig gewelgert, den Landhungrigen Boden zu geben und weigerten sich auch, den Gemeinden Steuern zu zahlen, indem sie in große Städte zogen. Und die Gemeinwesen mit roter Mehrheit lebten weiterhin ohne jede Hoffnung in der tiefsten Misere dahin. Vielmehr vegetierten sie.

So ist die italienische, so umstrittene Agrar-

reform urplötzlich in Fluß gekommen. Insgesamt sollen bekanntlich 1,5 Millionen Hektar neu verteilt werden. Die Ausgaben betragen für den Staat rund 500 Milliarden Lire. Die 45 000 Hektar werden mit etwa 29 Milliarden Lire veranschlagt. Das wären etwa 2000 DM pro Hektar. Aber die Techniker sagen, daß man mindestens 6000 DM nehmen müsse, um das Land, das ja zumeist völlig brach lag und auch sehr wenig ertragreich ist, zu kultivieren. Denn die Verteilung allein nutzt hier wenig auf einem Boden, der bisher nur ein Drittel an Getreide gibt im Verhältnis zur Poebene.

Neben dieser finanziellen Frage ist aber auch zu erwägen, ob man hierbei nicht gleich besonders fähige Beamte setzen müßte, die nicht nur das Gefühl haben, in der Verbannung zu leben. Der inzwischen zurückgetretene sozialistische Minister Tremelloni wollte in dreißig Jahren mit 3000 Milliarden Lire (etwa 4,5 Milliarden Dollar) den Süden sanieren. Diese immerhin erhebliche Summe hat Italien in zwei Jahren für Italienisch-Ostafrika ausgegeben, de facto zugunsten des Negus, der heute auf Straßen „made in Italy“ mit dem Wagen dahinflutet.

Die Menschen Süditaliens, die „näher am Selbstmord als am Leben“ sind, tragen das Los der schlechten Armut der Enterbten. „Unsere Kolonien sind in Süditalien“, sagen sie mit einem bitteren Lächeln. Und diese Zone erstreckt sich von südlich Rom und umfaßt Sizilien und Sardinien mit.

Das Problem des Südens Italiens ist für Rom ein weitaus größeres als der Kommunismus, als Moskau, Washington, der Atlantikpakt. Es ist ein europäisches Problem. Der Süden Italiens ist „reif“ für den vierten Punkt der Truman-Erklärung, und Italien hofft stark auf die amerikanische Hilfe zur Lösung dieses gewaltigen Problems. Die Verwandlung des zurückgebliebenen Tennessee-Tals in den USA, in einen Landstrich des Wohlstandes ist gegen die Lösung der Frage des italienischen Südens ein Kinderspiel. 20 Millionen warten auf die helfende Hand.

Wohlgerüche überall

Weihnachten liegt hinter uns; Silvester plus Neujahr noch vor uns. Die Woche dazwischen ist der Überwindung der Nachwehen des erstgenannten Festes gewidmet und dient der Vorbereitung auf die Strapazen des Jahreswechsels.

Um aber nochmals auf Weihnachten zurückzukommen: Es gibt da von altersher gewisse unumgängliche Geschenkverpflichtungen. In Friedenszeiten überreichte man der Dame seines Herzens (es durfte auch die eigene Frau sein) ein duftendes Angebinde.

An alle Sportvereine des Kreises

Zum bevorstehenden Jahreswechsel sage ich allen Vereinsvorständen, Mitarbeitern und Funktionären des Kreissportverbandes Dank für die tatkräftige Mitarbeit im Jahre 1949 und gebe der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Jahr für unsere Vereine ein recht erfolgreiches sein möge

Kreissportverband
Kreissportbeauftragter Breitling

Tag" (wie man hierzulande sagt) mußte man wieder ins Geschäft — in Kleidung und Nase den reschenkweise verausgabenden Duft.

Andere Leute hatten anscheinend den gleichen Einfall. Darum wölkt es nun straßauf, straßab, in allen Zimmern, Büros und Arbeitsräumen, in allen Gastwirtschaften und Soiselokalen nach Kölnisch Wasser, nach „Tosca“, „Chanel Nr. 5“ und anderen gängigen „Parföms“. Allüberall riecht es penetrant nach Verführung und Sünde.

Achtjähriger erlitt Herzschlag

Wildberg. Das acht Jahre alte Söhnchen Hans der Kriegerwitwe Emilie Mayer ging morgens mit seinen Geschwistern gesund und munter von zu Hause weg auf den Weg zur Schule.

Nagold. Die Württ. Staatsklänge und Landesplantzschule Nagold feierte dieser Tage Richtfest an ihrem Wirtschafts- und Betriebsgebäude. Es handelt sich um einen 23 m langen und 12 m breiten Bau mit riesigen gewölbten Kellern zur Lagerung von Pflanzen.

(33 Fortsetzung)

So bestanden in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts außer der Firma Christian Ludwig Wagner die drei selbständigen Betriebe: Schill & Wagner, G.F. Wagner in Calw, Spannwald und Kompanie in Nagold. Aus diesen drei selbständigen Firmen gingen am 1. Januar 1895 die „Vereinigten Deckenfabriken Calw“, Zöppritz, Wagner und Kompanie hervor.

Von der Strumpfwirkerlei zur Strickwarenherstellung

Wie die Wollzeugfabrikation allmählich über die Tuchfabrikation in die Wolldeckenfabrikation überging, so trat auch in der Strumpfwirkerlei, die um 1860 von geringer Bedeutung war, aber lange Zeit durch Absatz ins In- und Ausland in schwanhaftem Gang gewesen war (Wagner, Stroh und Federhaff), ein Strukturwandel ein.

Der Landesbischof in seiner Vaterstadt

Am zweiten Feiertag sangen die „Hymnus-Chorknaben“ vor einer großen Gemeinde

Der Landesbischof der Württ. Kirche D. Dr. Haug kam zum Christfest in seine Vaterstadt Calw, um den Festgottesdienst in der Evangelischen Stadtkirche zu übernehmen. Zu Beginn seiner Predigt grüßte er seine Heimatstadt, in der er selber geboren, getauft und konfirmiert ist und in die er nun das erste Mal in seinem neuen Amt als Landesbischof gekommen war.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag erfreuten die aus Stuttgart gekommenen Hymnus-Chorknaben mit einer Weihnachtsmotette eine große Zuhörerschaft. Ehe wieder der Alltags mit all seiner Arbeit beginnt, führten sie nocheinmal in den Zauber der Weihnacht. Die Buben hatten ihre elterliche Weihnachtsstube verlassen, um die frohe Botschaft durch den Reichtum des weihnachtlichen Liedgutes uns nahe zu bringen.

Zwei Millionen Mark wurden ausgegeben

Die Hochwasserschäden im Nagold-Enzgebiet nahezu beseitigt

Es sind jetzt gerade zwei Jahre vergangen, daß eine Hochwasserkatastrophe über das Nagold-Enzgebiet hereinbrach und dort Schäden in Höhe von Millionen Mark verursachte. In diesen beiden Jahren ist nun von der Straßen- und Wasserbauverwaltung, der Forstverwaltung und den kommunalen Behörden alles unternommen worden, um diese Schäden so rasch als möglich zu beseitigen und in Verbindung damit umfangreiche Verbesserungen durchzuführen.

Beim letzten Hochwasser haben sich die Flußkorrekturen in Nagold und Neuenbürg, die schon vor dem Kriege ausgeführt wurden, recht gut bewährt. Nun sind in den vergangenen zwei Jahren auch in Ebhausen, Calw, Bad Liebenzell, Enzklösterle, Calmbach und Höfen Flußregulierungen durchgeführt worden. Weitere Verbesserungen sind auf den Markungen Wildberg, Calw und Unterreichenbach geplant.

Im Zusammenhang mit der Korrektur sind auch einige hindernde Wehranlagen beseitigt worden. Zwei von ihnen wurden nach modernen Gesichtspunkten neu erbaut und zwar in Ebhausen und Calw. Bei beiden Wehren handelt es sich um automatische Stauklappenwehre, die einen raschen Abfluß bei gesenktem Hochwasserstand ermöglichen.

liche Musik, umrahmt von Orgelsätzen, die der Organist der hiesigen Stadtkirche Th. Laitenberger darbot. Der Höhepunkt des ersten Teiles war der Choral: „O Heiland, reiß die Himmel auf“ in einem Satz von Hugo Distler. Diese Aufforderung wirkte geradezu mitreißend.

Im zweiten Teil wirkte die Kantate: „Willkommen, süßer Bräutigam“ von Vincent Lübeck für Chor, Solostimmen und zwei Geigen, vor allem durch die Knabensolostimmen einfach überirdisch. Den Buben selber lagen wohl am meisten die von dem Leiter des Chores gesetzten weihnachtlichen Volksweisen aus Schlesien, Böhmen und Tirol. Man merkte den Buben an, mit welcher Freude sie diese Lieder sangen.

K. W.

fast alle wieder aufgebaut bzw. instandgesetzt werden. Auch hier wurde nach modernen Gesichtspunkten gehandelt.

Die vom Hochwasser betroffenen Straßen sind zum größten Teil wieder in Ordnung. An der Kleinenentalstraße (R. 294) wird gegenwärtig noch gearbeitet. Bei sämtliche Arbeiten wurden etwa 95 000 cbm Erde bewegt, 5000 cbm Beton verarbeitet, 3000 cbm Mauerwerk aufgeführt, 6000 qm Böschung gepflastert und 500 lfm Senkwellen gezogen. Die Gesamtbaukosten betragen zwei Millionen Mark und wurden von Staat und Gemeinden getragen.

Unsere Kreisgemeinden berichten

Unterreichenbach. Wie alljährlich führte der Männergesangverein „Freundschaft“ seine Weihnachtsfeier durch, die sehr gut besucht war. In dankenswerter Weise stellte sich auch der Musikverein unter der Leitung von Gottfried Köhler zur Verfügung und bereicherte durch seine Musikvorträge das Programm. Der Männerchor selbst brachte eine Reihe von Chorliedern zu Gehör, die allgemeine Beifall fanden.

Simmozheim. Der Vermessungsturm auf dem „Hörnle“, der immer ein beliebter Ausflugsplatz war, wurde nun entfernt, nachdem sämtliche in der Umgegend befind-

Im Spiegel von Calw

Ausgabe der Lebensmittelkarten

Die Lebensmittelkarten für die Monate Januar/Februar 1950 sind auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 10 (II. Stock) abzuholen und zwar: Buchstabe A bis R: Donnerstag, den 29. Dez. von 8—12 Uhr und von 14—17 Uhr. Buchstabe S bis Z: Freitag, den 30. Dez. von 8—12 Uhr. Vorort: Aizenberg: Am Freitag, den 30. Dez. von 14—15 Uhr.

Die Krankenzulagen können bei der Abholung der Lebensmittelkarten ebenfalls in Empfang genommen werden.

Die Schwerarbeiterkarten und Zulagekarten für Kriegsversehrt der Stufen III und IV können am Dienstag, den 3. Januar von 8—12 Uhr auf der Kartenstelle abgeholt werden.

Dienstnachrichten

Ernannt wurden: technischer Angestellter Gotthilf Haag, beim Straßen- und Wasserbauamt Calw, zum außerplanmäßigen Straßenmeister daselbst; Steuerinspektor Albrecht Brock, beim Finanzamt Neuenbürg zum Obersteuerinspektor daselbst. — Zurruhegesetzt: Lehrer Albert Barth an der Ev. Bekenntnisschule Calw.

Die Meisterprüfung haben bestanden

im Landmaschinenmechanikerhandwerk: Hornbacher, Karl, Calw; im Mechanikerhandwerk: Proß, Wilhelm, Calmbach; Stahl, Adolf, Oberkollbach; im Sattler- und Tapezierhandwerk: Erhardt, Otto, Ostelsheim; Seeger, Eugen, Waldrennack; im Schuhmacherhandwerk: Held, Karl, Walldorf; Simon, Wilhelm, Wildbad; Schuler, Karl, Nagold; Stotz, Karl, Calw; im Wagnerhandwerk: Calmbach, Gustav, Beinberg; Rathfelder, Fritz, Albulach; Stark, Adolf, Beinberg.

Sängerehrung

Vor wenigen Tagen ehrte der Eisenbahnersingchor sein altes und treues Mitglied, Lokführer Schmalz in der Alburgerstraße zu seinem 65. Geburtstag durch verschiedene gute Liedvorträge. Herr Schmalz gehört schon seit Jahrzehnten dem Eisenbahnersingchor an; er dankte den Sängern für die Glückwünsche und die ehrenden Liedvorträge.

lichen Türme abgerissen worden waren oder infolge Baufälligkeit von selbst eingefallen sind.

Neuweiler. Der hiesigen Familie Schneider wurde die schönste Weihnachtsfreude zuteil, als ihr Sohn Hans Schneider zu Weihnachten aus russischer Kriegsgefangenschaft heimkehrte. Die ganze Gemeinde nahm an diesem Ereignis lebhaften Anteil.

Emmingen. Der Gemeinderat hat den Beschluß gefaßt, der Kreisbauernossenschaft beizutreten und einen Anteil von 300 Mark zu zeichnen.

Enzklösterle. In diesen Tagen darf die hiesige Pfarrei auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1849 wurde eine eigene Pfarrweserei „Enztal-Enzklösterle“ geschaffen, die dann zehn Jahre später zu einer Pfarrei erhoben wurde.

Altensteig. In einer schlichten Feierstunde wurde am 2. Weihnachtsfeiertag Altensteigs neue Glocke auf den Turm gebracht.

Einst und heute

Obwohl heute in Calw eine Baumwollspinnerei und eine Kratzfabrik in größerem Maße Arbeitsgelegenheit bieten, liegt doch noch wie ehemals der Schwerpunkt in der Verarbeitung von Wolle; freilich in ganz anderen Formen. Und wie eine Erinnerung aus alter Zeit scheint es, daß diese neue Fabrikindustrie nicht nur in Calw und Umgebung, sondern auch durch das Zweigunternehmen in Nagold/Iselshausen der Bevölkerung von Wildberg, Nagold und Umgegend Beschäftigung und Verdienst bietet.

Auch während der besten Zeiten der alten Zeughandelskompanie erreichte der Verdienst eines geschickten Webers nur die Hälfte von dem was heute ein Durchschnittsweber am Maschinenstuhl verdienen kann. Und dabei war in früherer Zeit oftmals noch die Mitarbeit der Familie nötig. Das Einkommen der Zeugmacher überstieg in den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts nie ein Viertel des heutigen Fabrikweberverdienstes.

Es mag sein, daß die Kompanieteilhaber in Calw im Rahmen der Volkswirtschaft des 18. Jahrhunderts eine größere Rolle gespielt haben, als die heutigen Fabrikbesitzer in Calw. Jedenfalls stehen diese heute in technischer Hinsicht in erster Reihe, was bei der Calwer Kompanie nicht der Fall war. Vor allem aber ist die Wirksamkeit der heutigen Unternehmer nicht mehr wie einst, oder doch nicht mehr so mit einer geradezu trostlosen Lage ihrer Arbeiter verknüpft. Jeder, der diesen sozialen Fortschritt nicht anerkennt, der sich in Not glaubt, vergleiche seine derzeitige Lage als Arbeiter, mit der wie sie im Aufsatz „die Calwer Zeughandelskompanie“ bei den Zeugmachern erörtert wurde.

Wir können also stolz sein auf unsere heutige Calwer Industrie, die die Tradition der alten Calwer Zeughandelskompanie in würdiger Form fortsetzt. Ihre Unternehmer scheinen nichts an Tüchtigkeit und Unternehmungsgeist und ihre Arbeiter nichts an Fleiß und Können eingebüßt zu haben.

CALWER ZEITUNG
Verlag Paul Ad. Calw in der Schwäbischen Verlagsanstalt m. b. H.
Chefredakteur: Will Hauser Heßbacher
Dr. Ernst Müller
Mitglieder der Redaktion: G. Boden, Dr. W. Gall, Dr. G. Haeuble, Dr. H. Klees, I. Klingenhöfer und Dr. K. Lenz, alle in Tübingen.
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Döbber 24, Tel. 552.
Druck: A. Gelwitscherische Buchdruckerei Calw

2000 Jahre Heimatgeschichte

Aus der Vergangenheit von Stadt und Bezirk Calw

Von Gishart Ring

Die bedeutendsten waren jedoch die von Wagner und Schumm (jährlich wurden bis 1000 Zentner Wolle verstrickt.) All diese kleinen Firmen wurden von der Firma Christian Ludwig Wagner überlebt.

Zwei bedeutende Männer aus diesem Betrieb

Christian Ludwig Wagner, der Sohn des Weißgerbers Christoph Noah Wagner (1733 bis 1805), machte sich, von seiner Gesellenwanderung zurückgekehrt, in seiner Vaterstadt Calw am 1. Juli 1790 als Strumpfwirker selbständig. Er wandte sich also der Strumpfwirkerlei zu, die durch französische Emigranten nach Württemberg eingeführt wurde. Seine ältesten Vorfahren betrieben schon um 1600 in Calw Wollfärberei und handelten mit Textilprodukten.

Einen wirklichen Ruf erreichte das Unternehmen jedoch erst unter Georg Wagner sen. (1856—1932). Er trat nach seiner Ausbildung im Ausland 1877 in die Firma ein. Auf seinen Reisen hatte Georg Wagner senior die französische Stuhlweste kennen gelernt. Diese wurde nach dem Krieg 1870—1871 von deutschen Soldaten aus Frankreich mitgebracht und fand großen Anklang. Darauf entwickelte er — wobei er mit der neuzeitlichen Technik Schritt hielt — seine Strickwestenherstellung und verhalf dem Betrieb zu einer großen Aufwärtsentwicklung.

Die Wollfärbereien Wagner, Federhaff und Ritter in Calw waren um die Mitte des 19. Jahrhunderts mit die bedeutendsten im Land. Sie waren einst die Hauptbedingung zur Entwicklung der Wollfabrikation. Die Erfindung chemischer Farben und die Errichtung fabrik-eigener Färbereien bereiteten ihnen ein Ende, nur noch eine Färberei erhielt sich in Calw.

Baumwollspinnereien und die Kratzfabrik

Im Jahr 1835 wurden in Calw zwei mechanische Baumwollspinnereien gegründet, die eine von J. F. Stälin und Söhnen beim Taneneck (oberhalb der Stadt) und die andere von Flacher und Kompanie beim Gutleuthaus unterhalb der Stadt. An die Errichtung von zwei mechanische Baumwollspinnereien schloß sich zweckmäßig die Fabrikation von dem dazu unentbehrlichen Hilfsmaterial, den Woll- und Baumwollkratzern an, wozu die Calwer Gerbereien Leder lieferten. Deren Herstellung wurde zunächst durch die bisherige mühevollen und ungenaue Arbeit bewirkt. Eine aus den USA stammende Erfindung, die Arbeit mit Maschinen zu vollbringen, eigneten sich französische und englische Mechaniker mit fortschreitenden Verbesserungen an.

Die hiesigen Unternehmer Dörtenbach und Schauer verpflanzten 1837 — in Verbindung mit dem Hause Papsvoine und Chatel — die Fabrikation durch Herbeischaffung von Mechanikern aus Rouen nach Calw. Das Calwer Erzeugnis hielt jederzeit fremdländische Konkurrenz aus. Schon 1859 hatte dieser Betrieb die erste Dampfmaschine eingeführt, mit der die Maschinen in Bewegung gesetzt wurden. Von den Baumwollspinnereien ist die 1856 bei Kenheim errichtete erhalten geblieben und mit ihren neuzeitlichen Fabrikanlagen ein wesentlicher Faktor in der Calwer Industrie sie steht auf ehemaligem Gebiet des Hofes Waldeck. Die andere Baumwollspinnerei ist jedoch um 1870 eingegangen.

Seit 1872 betreibt H. F. Baumann aus Winterthur die Calwer Kratzfabrik,

Liederkranzfamilie unterm Lichtebaum

Nach einer alten und schönen Gepflogenheit feierte am Abend des 2. Weihnachtsfestes der Gesangsverein Liederkranz-Concordia Calw in der Stadthalle eine gut vorbereitete und stimmungsvolle Weihnachtsfeier. Nachdem der gemischte Chor die Anwesenden mit einem Chor „Festlied“ und „Es ist ein Ros entsprungen“ erfreut hatte, begrüßte der Vorstand, Albert Wochele, die große Vereinsfamilie, Ehrenvorstand C. Stüber und Bürgermeister Seeber mit herzlichen Worten. Seine trefflichen Ausführungen waren mehr wie eine übliche Festrede, die vorgetragenen Weihnachtsgedanken vermochten tief zu schürfen und ließen manche Seite aufklingen, die einem solchen Abend erst die richtige frohe Feststimmung verliehen. Vorstand Wochele entwickelte in kurzen Zügen das Programm des Abends und wünschte der über 500köpfigen Vereinsfamilie einige frohe Stunden im Rahmen der folgenden Feier. In ihrem Verlauf konnten noch verschiedene verdienstvolle ältere Sänger geehrt werden. Herr Haudecker, der schon seit 40 Jahren aktiver Sänger ist, bekam eine Ehrenurkunde des Südwürttembergischen Sängerbundes feierlich überreicht und die Herren Richard Hennefarth, Karl Ehret, Fritz Großhans und Franz Schwarz erhielten für 25jährige Vereinszugehörigkeit den silbernen Sängerring.

Unter der bewährten Stabführung von Erwin Collmer trugen die einzelnen Chöre noch verschiedene Lieder wie: „Heilige Nacht, o große du“, „Weihnachtsglaube“, „Hohe Nacht der klaren Sterne“, „Forsche nach Gott“, „Droben stehet die Kapelle“, „An den Prohsinn“ (am Flügel mit Frau Hedwig Weiß-Dieterich) unter anderem vor und umrahmten die Weihnachtsfeier aufs beste. Man merkte, daß das Programm mit einer seltenen Sorgfalt und Liebe vorbereitet war und in seiner Gesamtheit den herzlichen Beifall aller fand. Corellis F-dur-Sonate (4 Sätze), gespielt von den Herren Hermann Bauer, Freudenstadt-Calw (Cello), E. Collmer sen. (1. Violine), P. Stetter (2. Violine), Collmer jr. (am Flügel) fand großen Beifall. Auch die im volkstümlichen, zweiten Teil des Abends folgenden Liedvorträge, der anmutige Reigen und die Bauernpolka der jüngeren Sängerinnen paßten recht gut in das vielseitige Programm und gefielen wie das Theaterstück von Ludwig Thoma, „Die kleinen Verwandten“ sehr. Eine recht reichhaltige Gabenverlosung, bei der wertvolle Preise, durchwegs Stiftungen, zur Ausschüttung kamen, schloß den offiziellen Teil ab, ihr folgte als letzter Programmpunkt eine recht beschwingte Tanzunterhaltung, zu der die Kapelle Bender fleißig aufspielte.

Althengstett plant in die Zukunft

Gemeinderat für Erweiterung des Ortsbauplanes — Wasserleitungserweiterung notwendig

Althengstett. Im Gemeinderat berichtete Bürgermeister Röttlinger über den Stand der Verhandlungen wegen des laufenden Marktesuches. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß dem Gesuch in der Weise entsprochen werde, daß zweimal jährlich ein Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt abgehalten werden kann. Die Märkte sollen jeweils im April und Oktober stattfinden. Einen breiten Raum der Aussprache nahm die Beratung der Ortsbauplanerweiterung ein. Der Gemeinderat befürwortete den vorgelegten Entwurf, der in den „Fronäckern“ und auf den „Calwer Wiesen“ sowie im „Ried“ eine Überbauung mit Wohngebäuden und landwirtschaftlichen Anwesen vorsieht. Für Industrieansiedlung soll das Gelände im Anschluß an die Werksanlagen der Firma Perrot, bis zur Kreuzung der Straße Simmozheim-Ostelsheim erschlossen werden. Der Gemeinderat brachte zum Ausdruck, daß bei der Festlegung des Ortsbauplanes alle Möglichkeiten des Fortschritts mitinkalkuliert werden sollen. Er befürwortete die damit notwendig werdende Felderumlegung und den Bau von vier neuen Straßenzügen, ebenso die erforderlichen Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten. Das Projekt soll Zug um Zug in Angriff genommen werden, so daß nach seiner Beendigung die Bauplatzfrage für Generationen als gelöst betrachtet werden kann.

langjährigen Jagdpächter Wörwag, Zuffenhausen, gab der Gemeinderat seine Zustimmung. Es wurde jedoch bedauert, daß nur der Teil südlich der Eisenbahnlinie zur Verpachtung kommen konnte und das weitere Jagdgebiet noch nicht freigegeben ist. Die rege Benützung der Bodenwaage macht deren Beleuchtung auch in den Abendstunden notwendig. Es soll deshalb eine Innenbeleuchtung angebracht werden.

Um die Bewässerung der Wiesen unterhalb der Simmozheimer Straße auch in trockenen Jahren zu sichern, ist der Bau einer Beregnungsanlage ins Auge gefaßt. Es ist geplant durch die Firma Perrot eine Musteranlage errichten zu lassen, über deren endgültige Durchführung aber die betreffenden Grundstücksbesitzer entscheiden sollen.

Im Zusammenhang mit der Fabrikverlängerung der Firma Perrot und dem damit bedingten Mehrverbrauch an Wasser, muß von der Gemeinde eine Wasserleitungserweiterung durchgeführt werden. Die bereits gefertigten Pläne sehen die Errichtung eines zweiten Hochbehälters im Gewand „Heuberg“ mit einem Fassungsvermögen von 500 cbm vor, ebenso den Bau einer neuen Pumpanlage. Die erforderliche Wassermenge soll durch die Erschließung neuer Quellen gewonnen werden. Das geplante Projekt macht eine Schuldaufnahme in Höhe von 50-60.000 DM notwendig. Der Gemeinderat ist mit der Durchführung der Wasserleitungserweiterung einverstanden. Er kann die Sache von sich aus jedoch nicht weiter treiben, da die technische Fragen durch das Innenministerium immer noch nicht geklärt sind, obwohl demselben bereits vor drei Monaten die Pläne eingereicht wurden.

Birkenfeld hat sein Wappen

Birkenfeld. Durch Entschließung des Innenministeriums wurde der Gemeinde das Recht verliehen, folgendes Wappen zu führen: „Ein in Blau-Silber geteilter Schild; oben eine goldene Kette mit rotem Edelstein, unten eine blaue aufgerichtete Pflugschar“. Das neue Wappen versinnbildlicht die hier vorherrschenden Berufsstände Landwirtschaft und Schmuckwarenindustrie.

Die zwölf wetterkündenden Lostage

Bauernweisheit und alte Bräuche zwischen Weihnachten und Dreikönigstag

„Wie sich die Witterung von Christag bis Heilig-Dreikönigstag verhält, So ist das ganze Jahr bestellt.“
An keine Zeit des Jahres knüpft sich soviel Wetterbedeutung und Zukunftsbefragung wie an die „zwölf Nächte“ vom 24. Dezember bis 6. Januar. Vor allem glaubte man — und glaubt es auch heutzutage noch in vielen Gegenden — daß man in dieser geheimnisreichen Doppelwoche zwischen den Jahren die Witterung und den Ertrag des beginnenden Jahresverlaufs erforschen könne. Daher stammt die Bezeichnung „die zwölf Lostage“. In der Pforzheimer und Neuenburger Gegend sagt man auch „Monatstage“. Denn der Volksglaube ordnet jeder der zwölf Nächte einen Monat zu, der in der Wetterart von ihr abhängig sein soll. Der Bauer bringt mancherorts über der Stubentür zwölf Ringe an und füllt sie der Reihe nach entsprechend der Witterung der einzelnen Tage aus. Helle Tage erhalten leere Ringe und bedeuten schönes Wetter und gute Ernte. „Helle Zwölften — dunkle Scheuern“, behauptet die Bauernregel. Auch verschiedene andere Vorbedeutungen kennt der Wetterglaube: „Ist's in den zwölf Nächten mild, so sind sie milde Winters Bild.“ „Wenn in den Zwölften der Wind stark geht, gibt es viel Obst.“ Oder: „Wenn der Wind nicht wehet in den zwölf Nächten, damit die Bäume rammeln, so tragen sie auch nicht.“

achtung wird in den Kalender eingetragen. Oder man steckt in der Heiligen Nacht drei Messer in einen Brotlaib; darauf schreibt man im Oberamt Leonberg die Monatsnamen, in der Heilbronner Gegend jedoch auf das erste „Frucht“, auf das zweite „Obst“, auf das dritte „Wein“. Wenn nun das erste Messer stark rostet, so erkennt man am nächsten Morgen, daß die Frucht im kommenden Jahre gut gedeiht bzw. daß der Januar besonders feucht wird usw. In der Freudenstädter Gegend legt man in der Heiligen Nacht zwölf Weizenkörner in einen Löffel oder in eine Zwiebelschale und hält sie über ein Licht; spritzen die Körner in die Höhe, so gibt im nächsten Jahr viel Frucht. Anderwärts kehrt man am Tag vor dem Heiligen Abend die Scheunentenne sauber. Diejenigen Getreidearten, deren Körner am nächsten Morgen von der Obertenne heruntergefallen sind, gedeihen im kommenden Jahr am besten.

Auch einzelnen Tagen schreibt man Wettervorbedeutung zu, so vor allem den Weihnachtsfesttagen: „Ist die heilige Christnacht klar, so hoffe auf ein gutes Jahr.“ „Hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden, kannst du zu Ostern Palmen schneiden.“ „Fallen in der Christnacht Flöcken, wird sich der Hopfen gut bestocken.“ „Scheint am Stephanstag die Sonn“, so gerät der Flauch zur Wonn.“ F.

Fußball-Freundschaftsspiel

Calw — Althengstett 1:1
Nach alter Tradition führten beide Vereine am zweiten Weihnachtstag ein Freundschaftsspiel durch, das ob seiner Sportlichkeit die Zuschauer begeisterte. Die Platzfülle mußte mit verschiedenen Ersatzspielern angetreten, fand sich aber trotzdem recht ordentlich zurecht und lieferte den talentierten und flinken Gästen aus Althengstett ein recht nettes Freundschaftsspiel mit zahlreichen spannenden Momenten vor den Toren. Das Unentschieden entspricht dem Gesamtspielverlauf.

Das Standesamt meldet

Geburten:
Fischer, Heinz, S. d. Karl Fischer, Fabr.-Arbeiter, Ottenbronn. Pfrommer, Herbert, Oskar, S. d. Michael Pfrommer, Landwirt, Würzbach. Dettinger, Walter, Manfred, S. d. Karl Dettinger, R.-Bahninspektor, Calw. Burkhardt, Wolfgang, Anton, S. d. Hermann Burkhardt, Schneidermeister, Calw, Schloßwiesenberg 2. Wurster, Edmund, S. d. Adam Wurster, Metzger, Calw-Alzenberg. Bäuerle, Hans-Werner, S. d. Basl Bäuerle, Kaufmann, Calw. Kausch, Marianne, Christa, T. d. Karl-Otto Kausch, Kaufmann, Frankfurt a. M. Freudenberger, Elke, T. d. Horst Freudenberger, Calw. Morof, Brigitte, T. d. Gottlob Morof, Calw. Klinger, Doris, Frida, T. d. Julius Klinger, Postangestellter, Schömburg. Reichert, Matthias, Martin, S. d. Gottfried Reichert, Angestellter, Calw. Steffan, Johannes, Ernst, S. d. Wolf Dietrich Steffan, Dr. med. Arzt, Schömburg. Roller, Doris, Käthe, T. d. Karl Roller, Flaschner, Sulz. Schroth, Siegfried, Ernst, S. d. Willy Schroth, Kaufmann, Wildberg. Erlenmaier, Erika, T. d. Richard Erlenmaier, Schuhmacher, Bieselsberg, Krs. Calw. Schaudel, Wolfgang, Erwin, S. d. Erwin Schaudel, Mechaniker, Calw, Biergasse 5. Auer, Doris, Barbara, T. d. Otto Auer, Mech., Neubulach, Hauptstraße 177. Brandauer, Ingeborg, T. d. Walter Gustav Brandauer, Mech., Calw-Wimberg. Diem, Ilse, T. d. Karl Diem, Maurer, Neuweiler. Schmid, Stephan, S. d. Rolf Schmid, Textil-Ing., Kienheim. Puccini, Heinz, S. d. Willi Puccini, Heizungsmonteur, Hirsau. Puccini, Dieter, S. d. Willi Puccini, Heizungsmonteur, Hirsau. Noeske, Lothar, Willi, S. d. Willi Noeske, Kraftfahrer, Schmied. Wegener, Jörg, Hermann, S. d. Werner Wegener, Stud. Assessor, Calw. Straßer, Wolfgang, Ernst, S. d. Hans Straßer, Dr. med. Arzt, Altburg. Walz, Siegfried, S. d. Karl Walz, Werkzeugmacher, Calw.

Calw. — Klein, Wilhelm, Gipser, Calw, und Ralsch, Klara, Hausgehilfin, Calw. — Neu, Hubert, Franz, Lokomotivheizer, Rottenburg a. N., und Harsch, Waldtraut Hildegard ohne Beruf, Calw. — Lang, Wilhelm, Gottfried, Kaufmännischer Angestellter, Calw, und Bauer, Lore, Marianne, ohne Beruf, Calw. Serwinski, Hubert, Erhard, Elektriker, Calw, und Kettner, Ruth, Anita, Näherin, Calw.

Sterbefälle:
Gutekunst geb. Luginland, Maria, Hausfrau, Nagold, 39 J. Beißer geb. Sturm, Kfm.-Witwe, Pauline, Hausfrau, Calw, 68 J. Modest geb. Mayer, Zugf.-Witwe, Anna Katharine, Hausfrau, Calw, 82 J. Bachhofer geb. Bühler, Marie, Agnes, Hausfrau, Neuweiler, 43 J. Malzenbacher, Otto, Heinrich, Schuhmacher, Bieselsberg, 48 J. Sailer, Georg, Heinrich, Strickmeister, Calw, 60 J. Heugle, Wilhelm, Rentner, Calw, 79 J. Mann, Wilhelm, Landwirt, Holzbronn, 50 J. Schofer geb. Binder, Marie, Rentnerin, Calw, 77 J. Bauer, Albrecht, Kind, Calw, 2 J. Kugele, Elsa, Berta, Hausochter, Calw, 45 J. Henkelmann geb. Huber, Emma, Schmiedmeister-Witwe, Calw, 72 J.

Die Böschung hinabgestürzt

Weil der Stadt Zwischen Weil der Stadt und Simmozheim ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Der Fahrer eines Personenzuges, der mit seiner Familie in den Schwarzwald unterwegs war, wollte an einer Kurve zurückschalten. Der Wagen geriet auf der nassen Straßen ins Rutschen und stürzte die Böschung hinab. Die Ehefrau wurde schwer verletzt, der Fahrer erlitt verschiedene Kopfwunden, während der mitfahrende Sohn mit dem Schrecken davonkam. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus Leonberg überführt. Der Sachschaden beläuft sich auf 3000 DM.

Als Heimatblatt des Kreises hält Sie die „Calwer Zeitung“ über alles Wissenswertes im Heimatgebiet stets auf dem Laufenden.

Peter Hartwig
Die glückliche Geburt eines gesunden Stammsöhnlings zeigen hoch erfreut an
Melanie Graepel
geb. Reilmann
Dr. Helmut Graepel
CALW, z. Zt. Kreis-Krankenhaus
Alte Apotheke
den 23. Dezember 1949

Zu unserer Hochzeit laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein.
Eugen Vogt
Obernhäuser Calw
Anneliese Wolfinger
Obernhäuser
Neujahr 1950
Kirchgang 14.30 in Geislingen.

Aus Hägeles Gärten
Calw, Dec. 1949
Zum neuen Jahre
Es herrlicher Glückwunsch ist stets von Blumen begleitet.
Alpenveilchen
Begonien
Primel
Malibumen
Flieder
in reicher Auswahl
Hägele
Insertieren ist der Motor des Betriebs!

Für Silvester
1949er
Hambacher Rotwein
1 Liter Flasche 2.—
1949er
Birkweilerer Weißwein
1 Liter Flasche 2.40
außerdem große Auswahl
in Würtg., Pfälzer- und Rheinweine
in 1/2 Flaschen
Liköre
Brantwein
Schaumwein
Feinkosthaus
Lampacter
Calw, am Markt

Hotel Post, Wildbad
Samstag, den 31. Dezember 1949
SILVESTER-BALL
Beginn 20 Uhr. Tischbestellungen erbeten. Telefon 209

Zu Silvester-Tanzunterhaltung
ab 20 Uhr ladet ein
Gasthaus zum „Lamm“, Zavelstein
Kapelle Rexer

Der
SV. Calw-Alzenberg
von 1946 a. V.
ladet ein zur
Weihnachtsfeier
am Sonntag, 1. Januar 1950
im Gasthof zum „Löwen“.
Beginn: 19.30 Uhr. Eintritt DM. 1.—

Kaffee Harzer
Herrenalb
Ab 26. Dezember spielt täglich
Accordeon-Solist
H. Vogl-Trossingen
Am 31. Dezember Silvester-Feier
Am 6. Januar der traditionelle
Dreikönigstag
mit Überraschungen!

Stellenangebote
Zwecks Werbung wird zum Besuch der Haushaltungen des Kreises Calw red- und schreibgewandte Person gesucht.
Angebote unter C 585 an Calwer Zeitung.

FAHRSCHULE BURKHARDT
lehrt... wie man richtig Auto fährt
BAD-LEIBENZELL · TELEFON 148
20 bis 25 Zentner
gutes Heu
zu verkaufen. Zu erfragen
i. d. Enztälergeschäftsstelle

Tiermarkt
Verkauf oder tausche eine zweijährige Rotschimmel-Stute gegen ein starkes Einspännerpferd, 5 bis 7 Jahre alt. Adolf Roffe, Althengstett.
Zuchtrind, eingetragen, 7 Ztr. schwer, verkauft Georg Funk, Liebelberg.
Bei Kennzifferanzeigen gibt der Verlag keine Auskunft Angebote und Nachfragen sind schriftlich u. in verschlossener Umschlag an unsere Anzeigen-Abteilung einzureichen, von wo dieselben weitergeleitet werden.

KONSUM
Für SILVESTER
empfehlen wir:
Rotweine:
Freinsheimer 1/1 Fl. 1.40
Alsterweiser 1/1 Fl. 1.65
Bürkheimer 1/1 Fl. 1.80
Oberingelheimer 1/1 Fl. 2.70
Sekt 1/5 und 1/4 Flaschen
Liköre
in reicher Auswahl
Marinaden:
Bismardheringe 1/2 Dn. 1.05
Bismardheringe 1/1 Dn. 1.65
Rollwops 1/2 Dn. 1.05
Hering in Gelee 1/2 Dn. 1.05
Bratheringe 1/2 Dn. -.95
Schweiß Sild in Öl -.60
Norweg. Sild in Öl (Orisard.) Chibdose -.95
Seelachs Schellen in Öl 100 Gramm -.60
Chibdose 100 Gramm -.95
Seelachs - Sänjel 100 Gramm -.40
Chibdose 200 Gramm -.95
Konsumgenossenschaft
Calw e. G. u. H.